



Nr. 194

Breslau, Freitag den 21. August.

1816.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redakteur: H. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Elbing (Antwort Sir Robert Peels auf die Adresse), Königsberg, Danzig (Getreidehandel), Posen (Volksfest), dem Großherzogthum Posen, Köln u. von der Elbe (der Berliner Zoll-Congress). — Schreiben aus Leipzig (Weinhändler Hey, Constitutionssfest), Dresden (Sächs.-schles. Eisenbahn), Karlsruhe, vom Main, aus München, dem südl. Holstein, Schreiben aus Kiel (die holsteinschen Stände) und Lübeck. — Schreiben aus Wien und von der böhmischen Grenze — Aus Kopenhagen. — Aus Petersburg und Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Zürich. — Aus Rom. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin. Am 17ten besuchten Se. Majestät der König, in Begleitung mehrerer Notabilitäten, als: A. v. Humboldt, des General-Direktors v. Olfers ic., das Atelier des Prof. Streichenberg; und Se. Maj. geruhten Sich sehr gnädig und belobigend über die Leistungen dieses trefflichen Bildhauers auszusprechen.

(Voss. 3.) Die Haupt-Versammlung der Repräsentanten des Gustav-Adolph-Vereins wird am 7ten, 8ten und 9ten September hier stattfinden. Die Wichtigkeit und Bedeutung der drei Tage wird dem Publikum an jedem Morgen durch Blasen feierlicher Choräle von den Thüren verkündet werden.

(V.-H.) Das gemischte Banksystem wird nicht nur in allen Hauptstädten der preuß. Provinzen zur Ausführung kommen, sondern man hegt hier den Gedanken, es werde sich als so zweckgemäß empfehlen, daß alle Zollvereins-Regierungen sich dasselben bemächtigen und danach trachten und es innerhalb des Bezirkes ihrer Staaten einführen würden.

Folgendes ist die Antwort Sir Robert Peels auf die Elbinger Adresse*): London, den 6ten August. „Meine Herren! — Höchlich erfreut bin ich, durch die mir übersandte Adresse, worin Sie Ihren Beifall über die drei vorzüglichsten Finanz- und Handels-Maßregeln äußern, welche ich, als erster Minister der Krone, dem Parlamente vorzuschlagen mich verpflichtet fand. Die Einkommen-Steuer hatte nicht bloß den Zweck, einen im Vergleich mit dem öffentlichen Aufwand unzureichende Staatseinnahme zu ergänzen, sondern sie sollte vielmehr den Grund zu einem gerechteren Besteuerungssysteme überhaupt legen; — indem sie es nämlich möglich mache, die Zollabgaben von den Rohstoffen für wichtige Fabrikationen aufzuheben, große Zweige einheimischer Gewerthätigkeit von der Plackerei der Accise-Vorschriften zu erlösen und die Besteuerung vieler Einfuhrartikel, welche dem Wohlbehagen und dem Lebensgenuss der arbeitenden Klassen der Volksgemeinde wesentlich sind, zu erlassen oder zu ermäßigen. — Die Bill zur Einschränkung der Befugniß, Papiergele in Umlauf zu setzen, hat nicht im mindesten die zulässige Benutzung des öffentlichen oder des individuellen Kreis- bits berührte, noch hat sie dem Lande die Vortheile eines Papierumlaufs entzogen. Indem sie aber an die Herausgabe jenes Umsatzmittels billige Bedingungen knüpft, verhinderte sie dessen Missbrauch während Perioden kommerzieller Aufregung und der Neigung zur wässrigen Spekulation, und verlieh dem Papiergele eine unverwandelbare Geltung dadurch, daß sie dem Inhaber jederzeit den bestebigen Umtausch gegen Metallmünze verbürgte. Erfreulich ist es mir daher zu erfahren, daß sowohl Zweck als Wirkung dieser Maßregeln von aufgeklärten Männern unter den Bewohnern anderer Länder gebührend gewürdigt werden. Eine ganz besondere Genugthuung aber gewährt mir jener Theil Ihrer Adresse, wedurch Sie Ihre Übereinstimmung mit den vom britischen Parlamente jetzt betätigten Grundsätzen der Handelsgesetzgebung erklären. Die zur Herabsetzung

der Einfuhrzölle durchgebrachten Maßregeln wurden vorgeschlagen ohne vorhergehende Forderung gleich geltender Zugeständnisse von fremden Regierungen; — sie wurden vorgeschlagen, weil sie dem Allgemeinwohl dieses Landes zuträglich sind: — zwar in geringerem Grade zuträglich, als sie es sein würden, wenn die Staatsklugheit anderer Nationen ungesäumt der unsrigen entsprechen möchte, damit sowohl sie als wir mit einmal den Vortheil eines uneingeschränkten Austausches beiderseitiger Erzeugnisse genießen könnten; aber doch zuträglich in einem Maße völlig hinreichend, um unsere desfallsigen Schritte zu rechtfertigen, — insofern es nicht etwa für ein Land wahre Staatsklugheit sei, einen künstlich erhöhten Preis für ein natürlich schlechteres Produkt zu geben! Die Urheber jener Maßregeln hegten die Ueberzeugung, daß auch ohne langwierige Unterhandlungen und verdrussbringende Bänkerien über den genauen Betrag der gegenseitig auszubedingen Gewährungen, die Grundsätze ihres Verfahrens allmälig auf die Handelsgesetzgebung anderer Länder Anwendung finden werden. Verzögerungen und Er schwerungen können dabei stattfinden. Finanzielle Verlegenheit, welche den triftigsten Beweggrund für die Erleichterung eines beschränkenden Zollsysteins bietet, wird als Grund für dessen Beibehaltung vorgeschützt werden; — in einigen Ländern finden Diejenigen, welche aus hohen Theuerungszöllen einen Privatnutzen ziehen, bei den gebietenden Behörden ein geneigtes Ohr, — in anderen bilden sie die zahlreichste, oder eine sehr mächtige Partei in den gesetzgebenden Versammlungen; — es bietet sich hier eine große Leichtigkeit der Verbindung zum gemeinschaftlichen Auftreten dar; — aber nicht lange mehr kann ihr Sonderinteresse wider die Macht der Beweisführung und die offenkundigen Interessen des großen Gesellschaftskörpers vorherrschen. Der doppelte Schaden für die Staatsfinanzen, einerseits durch die Verlockung zum gesetzwidrigen Umgehen aller Einfuhrsteuer, andererseits durch die kostspieligen Vorkkehrungen gegen solchen Schleichhandel, wird Diejenigen, welche für die finanzielle Lage ihrer respektiven Staaten verantwortlich sind, zu der Einsicht bringen, daß es staatsklug ist, mäßige Zölle, welche den Handelsverkehr und mit ihm auch die Staatseinnahme wachsen lassen, an die Stelle unmäßiger Zölle zu setzen, welche die Einfuhr einschränken oder gar verbieten, und somit einzelne Gewerbe auf Kosten der Staatseinnahme unterhalten. Die sociale Lage derjenigen Länder, welche am stengsten das Ausschließungssystem handhaben, wird dem Zustande anderer, welche ein freistrinigeres Prinzip angenommen haben, entgegengehalten werden; und am Ende wird die Ueberzeugung vorherrschen, daß durch Ermunterung des freien Verkehrs unter den Nationen der Erde, wir die besondere Wohlfahrt einer jeden fördern, und auch die wohlthätigen Absichten eines allweiser Schöpfers erfüllen, welcher den verschiedenen Ländern verschiedenartigen Boden, verschiedenartiges Klima, verschiedenartige Erzeugungsfähigkeit zuteilte, nicht etwa um sie von einander unabhängig zu machen, sondern, ganz im Gegentheile, damit sie ihre gegenseitige Abhängigkeit fühlen und anerkennen, — durch den Austausch ihrer respectiven Befriedigungsmittel die Güte der Vorstellung in Gemeinschaft genießen, — und in dem Handelsverkehr ein beglückendes Mittel finden, um die Civilisation zu fördern, nationale Eifersucht und nationales Verurtheil zu mildern, und den allgemeinen Frieden, sowohl durch die Rücksicht auf nationales Interesse, als durch die Verbündlichkeit christlicher Pflicht, zu befestigen. Ich habe die Ehre u. s. w. Robert Peel.“

Königsberg, 12. Aug. (Voss. 3.) Es verbreitet sich hier plötzlich das Gerücht, daß Se. Majestät unser König, der Kaiser von Russland und der Prinz von Preußen in diesem Monate unsere Stadt besuchen oder resp. durchfahren werden.

Königsberg, 17. Aug. (Königsb. 3.) Bei dem hiesigen Festungsbau sind gegenwärtig etwa 1500 Erdarbeiter beschäftigt, die pro Mann 10 bis 12 Sgr. täglich verdienen.

Danzig, 13. August. (Stg. f. Pr.) Der Getreidehandel hat sich im Laufe dieser Woche wieder einmal geregt. Die Weizenpreise stiegen plötzlich um 20 bis

30 Gulden pr. Last bis auf 410 fl. Es war Nachfrage nach hochbuntem, und es wurden in mehreren Posten 700 Last à 400—410 fl. angekauft, aller Wahrscheinlichkeit nach für französische Rechnung in Folge erhaltenen Aufträge. Man ist an der Börse der Meinung, daß die Getreideernte in Frankreich nicht zum Besten ausgefallen sei.

N. Posen, 18. August. — Wir hatten vorgestern hier einmal ein echtes Volksfest, über dessen Statuten man um so freudiger berichtet als dergleichen Feste, die alle Stände gemeinsam durch das Band harmloser Freidigkeit vereinigen, hier sogar sehr selten und die Stände selbst in den Restaurationen ic., die sie besuchen, auf eine, den Freund des Fortschrittes recht betrübende Art, getrennt sind. Das Volksfest war ein Schützen- und Familienfest, welches unsere Schützengilde in dem nahegelegenen Urbanowo veranstaltete, namentlich auf Anrathen des wackeren Sattlermeister Opiz, an welchem Feste Jung und Alt, Vornehm und Gering, Juden und Christen im traulichsten herzerfreudsten Gemisch Theil nahmen. Auch unser hochverehrter Kommandirende General, Hr. v. Colomb, sowie der albeliebte erste Kommandant, Hr. v. Steinäcker, hatten nicht verschmäht activen Anteil an diesem Bürgerfeste zu nehmen und eine Kugel nach dem hochgesteckten Adler zu entsenden. Durch die Gegenwart so hoher Personen fanden sich auch die vielen andern, vornehm seim wollenden, veranlaßt, sich so recht, wie sie es doch in dem tiefsten Herzen fühlen, gehen zu lassen, und so war denn dort in Urbanowo unter der äußerst zahlreichen Menge ein Jubel und eine Freude wie man sich seit langem nicht erinnern kann in Posen gesehen zu haben. Um das Fest so recht volksbüchlich zu machen, war auch für die Jugend ein kleiner Schützenplatz, auf dem sie mit Blasrohren nach der Schreibe und dem Adler schossen, eingerichtet und Abends zogen diese kleinen Schützen dekorirt, ihre Treffinstrumente militärisch im Arme, unter Trommelschall in die Stadt bis vor das Rathaus. Das ganze Fest hat eine äußerst angenehme Stimmung unsern Stadtbewohnern hinterlassen. — Wenn wir doch noch mehr Freudiges berichten könnten — aber die Theurung nimmt in so erschreckendem Maße zu, daß zu fürchten ist, wie man bald selbst für Geld schwer wird Brot bekommen können. Und dann noch das Manöver! Es wird ein schlimmer Herbst und ein noch schlimmerer Winter für uns werden!

Aus dem Großherzogthum Posen, 10. Aug. (Nach. 3.) Während die neuen Civilprozeß- und Ermittlungsordnungen beweisen, daß man die wiederholten Anforderungen der neuen Zeit an die Reform der Justiz wenigstens theilweise befriedigen will, wird jetzt auch entschieden an der Reform unseres noch so schwerfälligen, mit Kontrollen und Schreibereien überhäusften Depositalwesens gearbeitet. Der Justizminister hat die Oberlandesgerichte und größere Untergerichte aufgesetzt, Vereinfachungen des Depositalwesens vorzuschlagen und selbst sehr praktische, bedeutende Vorschläge zur Vereinfachung gemacht. Ein radikales Heilmittel kann freilich nicht gegeben werden, wenn nicht die Gerichte und die Depositoren zu ihrem eigentlichen Zwecke des lediglichen Rechtsstreits zurückgeführt, den Gerichten namentlich die Vormundschaftssachen und Pupillen-Depositoren genommen werden, und so die geistige Missheirath, welche in der Beschäftigung des Richters mit der Administration liegt, getrennt wird. Dazu geben die Vorschläge des Ministers keine Hoffnung; die Pupillendepositoren, welche die bedeutendste Masse haben, sollen darin den Gerichten bleiben.

Aus dem Großherzogthum Posen, 15. Aug. (Voss. 3t.) Noch immer circuliren Gerüchte über die wahrscheinliche Versetzung der Posener Garnison. Es sprechen aber zu viele gewichtige Gründe gegen eine solche Maßregel, als daß das Gerücht Glauben verdienten sollte. Ziemlich gewiß ist nur, daß der Stab der Stargarder Division nach Bromberg kommen und nicht nur diese Stadt, sondern auch die Umgegend mit Truppen belegt werden wird; eine Maßregel, die in der Bewegung Ende vorigen und Anfang dieses Jahres ihre Ursache haben dürfte. Nach Nachrichten aus Galizien kann ich Ihnen mittheilen, daß es dort

*) Dieses interessante Altersstück, gerichtet „an die Einwohner Elbings, welche die Adresse an Sie R. Peel unterzeichneten“, bildet die beste Widerrufung der aus der Eltinger Zeitung in andere übergegangenen Insinuationen, als ob Hr. Prince Smith, der Verfasser der Adresse, bei Enthüllung derselben selbstsüchtige Zwecke verfolgt hätte.

Red. der Verl. Voss. 3.

nichts weniger als ruhig ist — ja schon wieder ein bestimmter Tag als Anfang von Revolutionsversuchen angesagt ist. Bekanntlich ist man des berühmten polnischen Emissairs Dembowksi, der in jener Gegend für Sache der polnischen Revolution reist, noch nicht habhaft geworden. Die Dorfbrände mehren sich in Galizien von Tag zu Tag und die Lässigkeit der polnischen Bauern bei denselben, um nicht zu sagen ihre Freude darüber, berechtigt allerdings zu ernsten Besichtigungen für die Ruhe jenes Landes.

Köln, 12. August. (Mannh. Abbz.) Gestern wurden die durch die Unruhen unterbrochenen Stadtrathswahlen wieder mit Entschiedenheit aufgenommen, die freisinnige Partei siegte vollkommen, gegenüber der ultrakatholischen, wogegen diese Partei Protest einlegte, indem sie die freisinnige Partei des Communismus bezüglichte. Alles, was jetzt nicht mehr in einen gewissen Kram passen will, muß communisticch oder socialistisch heißen.

Köln, 16. August. — Die Herren Franz Naveaux, Dr. Carl D'Ester, M. G. Drouven, J. Schmitz, P. Weiler, M. J. Grimberg und Fr. Steinberger, Mitglieder der bürgerlichen Nachforschungs-Commission, bitten in der heutigen Köln. Ztg. das Publikum, namentlich das außerhalb Köln wohnende, mit den Ereignissen weniger vertraute, sich vorläufig kein definitives Urtheil darüber bilden zu wollen, da die Feststellung der Thatsachen durch Vernehmung von bereits mehr als 150 Zeugen, welche sämtlich ihre Aussagen eidlich wahrzuhalten erbötig sind, so weit gediehen ist, daß die öffentliche, auf diese Ermittelungen gestützte Berichterstattung baldigst erfolgen kann.

Von der Elbe, 12. August. (Köln. Z.) Die mechanischen Flachspinnereien in Schlesien erleiden seit dem 1. d. M. einen neuen Abbruch ihres nicht unbedeutlichen Absatzes nach Österreich (?), indem die kk. Regierung den Einfuhrzoll per Schok um 6 bis 8 Gulden erhöht hat.

Von der Elbe, 13. August. (M. K.) Zuverlässige Nachrichten, die wir über den Berliner Zollkongress erhalten, lassen für eine Ausgleichung der sich nach wie vor schroff gegenüberstehenden Ansichten nur wenig hoffen. Die süddeutschen Staaten verharren fest und einig auf einer genügenden und gleichförmigen Erhöhung der Garnzölle und der entsprechenden Einführung von Rückzöllen. Auch soll Bayern in der Eisenfrage seinen bekannten Vorbehalt zu dingender Geltung gebracht haben. Preußen dagegen ist von seinen früheren Vorschlägen zur Vermittelung zurückgetreten, will eine Erhöhung des Baumwollengarns nur bis zu 3, des Leinengarns nur bis zu 1 Thaler zugeben und widerlegt sich den Rückzöllen als einem vermeintlichen Wechsel des Systems und Angriff auf die Verfassung des Zollvereins. Der sächsische Commissair, heißt es, sei dahin instruiert, wo möglich den Status quo zu erhalten.

Deutschland.

Leipzig, 18. August. — Das 1ste Bataillon unserer Kommunalgarde hat wahrhaftig entschiedenes Pech; kaum hat es die seit Heyners Nichtbestätigung fortgehenden Wahlwirren überwunden und in der Person des Weinhandlers Christian Hey einen Kommandanten sich gewählt, welchem die Bestätigung nicht versagt wurde und der die von den Wählern gewünschte Echtheit der Gesinnung mit der nothwendigen politischen Unbescholtenheit verband, so drohen ihm die Wahlquälereien aufs Neue, denn Hey hat seine Entlassung als Bataillons-Kommandant eingereicht. Wie das kommt? darüber ist man noch nicht recht im Klaren. Thatsache ist, daß im Bataillon selbst eine gespannte Stimmung schon während der letzten vergeblichen Wahlen herrschte, die nur eines Funks bedurfte, um zur Flamme die Zwietracht auszubrechen. Dieser Funke fand sich dort, wo man ihn am wenigsten erwartete, nämlich in der Veranstaltung eines Sommervergnügen, welches die Einen in der Stadt, die Anderen auf dem Lande gefeiert wissen wollten. Der Haider über diese Veranstaltung ward indessen zu kleinlich, als daß er lange halten könnte, er fiel mit der Sache selbst und erlosch, als diese vorüber war. Nun wandte sich das Gift gegen Hey, auf die gemeinste Weise trachtete man seine persönliche und geschäftliche Ehre durch kleine, zweideutige, deshalb unangreifbare, aber Masse irre zu führen. Das war Hey zu viel und er eingegeben, sein empörtes Gemüth sträubte sich dagegen und überwand in diesem Falle seinen sonst starken Charakter. — Unser Konstitutionsfest (am 4. Sept.) soll in diesem Jahre einen höhern Aufschwung nehmen; bisher war die Parade der Kommunalgarde das einzige Allgemeine des Festes, sonst zerstücktete sich daselbe in kleine Kreise, die Festmäle u. dergl. veranstal-

teten, die aber wegen der Höhe des Preises doch immer nur den Bemittelten zugänglich waren. Diesen Uebelständen abzuheilen, wurde jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt, der Stadtrath möge im Vereine mit den Stadtverordneten ein allgemeines Fest veranstalten. Der Stadtrath ging — merkwürdig genug in dieser Zeit vollständiger Reaction! — darauf ein und so wurden aus seiner Mitte drei Glieder, aus den Stadtverordneten drei Glieder und aus dem Kommunalgarden-Ausschuß drei Glieder zu einem leitenden Ausschuß erwählt, welcher beauftragt ist, ein allgemeines Fest zu veranstalten. Ob man ein eigentliches Volksfest aus dem Tage zu machen trachten wird, wie es allgemein gewünscht wird, ist noch nicht bekannt; jedenfalls aber wird man hoffentlich auf ein Lokal Bedacht nehmen, welches geeignet ist, eine große Anzahl der Bürger aufzunehmen und wird ferner trachten die Spesen des Festes, Musik, Vergnügungen, u. s. w. aus der Stadtkasse oder sonst wie aufzubringen, damit dem Unbemittelten nicht durch Übertragung dieser Kosten aufs Gedeck die Theilnahme erschwert, ja unmöglich gemacht wird. — Wenn es sonst eine Manifestation deutscher Gesinnung galt, so ging Leipzig nicht selten voran und es stand ihm in dieser Beziehung nicht das geringste Hinderniß entgegen. Ich erinnere nur an die Sammlung für König, für die sieben Göttinger Professoren u. s. w. Der Sachse war stolz auf diesen Vorzug und manches Unangenehme nahm man gegen denselben freudig in den Kauf. Um so bezeichnender ist es für unsre dermaligen Zustände, daß sich die Sympathie für Holstein und Schleswig, die hier so groß ist als irgendwo, verbreiten und die Offenheit entbehren muß, während allenthalben in Deutschland dieser nationale Aufschwung ungehemmt von der Censur sich Lust machen kann. Die Veranstaalter des „Offenen Briefes“ an die holsteiner Stände erhielten weder für einen Aufsatz im hiesigen Lokalblatte, noch für die Aufrufung zur Unterzeichnung die Druckerlaubnis und mußten also unter der Hand die wenigen Unterschriften sammeln. — Wieder ist das Gericht eines bevorstehenden Ministerwechsels allgemein; nach demselben würde dem Beispiele des Kriegsministers zunächst Hr. von Falkenstein folgen, um Bundestagsgesandter zu werden; an seine Stelle sieht man den Minister von Wagdorf aus Weimar. Auch Hr. von Könneritz soll ausscheiden und durch Hrn. von Langen ersetzt werden.

Das Altdorfer Wochenblatt enthält eine Erklärung Braun's, der wir folgende Stelle entnehmen, welche auf seine im Sommer 1844 in die Länder des öffentlich-mündlichen Rechtsverfahrens unternommene Reise Bezug nimmt: „Ferner erkläre ich, daß ich die fragliche Reise noch nicht als beendigt ansche, da ich den in meinem Reiseberichte schon angekündigten Plan, nach England zu gehen, um dort die Formen des Strafprozesses persönlich und durch Anschauung kennen zu lernen, nicht nur nicht ausgegeben, sondern daß ich auch diesen Plan, insofern es irgend meine Privatverhältnisse gestatten, im Laufe des nächsten Jahres in Ausführung zu bringen gedenke.“

Dresden, 15. August. (L. Z.) Obwohl die sächsisch-schlesische Eisenbahn bis jetzt nur bis Bautzen eröffnet ist, so ist doch die Frequenz so bedeutend, daß sich, dem Vernehmen nach, seit dem 1sten d. M. die Einnahme durchschnittlich auf 500 Thlr. täglich herausstellt, Frachtgüter ungerechnet. Im Laufe dieses Jahres wird die Bahn dergestalt fahrbare sein, wie man gewiß glaubt, daß zwischen hier und Breslau nur eine Unterbrechung von 3 bis 4 Meilen, welche bis zu gänzlicher Vollendung der Bahn noch zu Wagen gemacht werden muß, stattfinden wird. Außerdem belebt sind Löbau und Görlitz; erstere Stadt durch die daselbst wegen der Frühförderung per Eisenbahn größtentheils übernachtenden Reisenden, letztere durch das umfangreiche Tuch- und Getreide-Geschäft. Am letzten Wochenmarkt (Donnerstag) sollen gegen 1400 Wagen mit Getreide daselbst am Markt gewesen sein.

Karlsruhe, 14. Aug. (Mannh. J.) Die Mittheilung der Verhandlungen über die Angelegenheit der Deutschkatholiken hat in der Landtagszeitung und in der Beilage zur „Karlsruher Zeitung“ bereits begonnen, und wir wollen nur wenige Momente noch her vorheben. Schön und edel war die Erklärung des Abg. Hecker im Laufe seines glänzenden Vortrages, bezüglich auf eine Bemerkung des Abg. Tiefurt über dessen frühere Abstimmung gegen die Emancipation der Juden. Allerdings, erklärte Hecker, habe er früher gegen die Emancipation gestimmt, allein bei reiferem Nachdenken habe er eine bessere Überzeugung gewonnen; er sei von einem jugendlichen Vorurtheil zurückgekommen und zur Freiheit zurückgekehrt; er werde bei der nächsten Gelegenheit für die Emancipation der Juden stimmen. Dem Commissionsantrage in dem Berichte des Abg. Rindeschwender zu Gunsten der Religionsfreiheit in Beziehung auf die Deutschkatholiken stand der Antrag des Abg. Bader gegenüber, welcher wörtlich so lautete: „Die Kammer hält zwar

den Antrag der Petenten in Bezug auf volle politische Gleichstellung mit den andern christlichen Confessionen nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung nicht für begründet, sie glaubt aber, daß die in dem Staatsministerialrescript vom 20. April den kirchlichen Dissidenten zugestandenen Befugnisse ohne Widerstreit mit den maßgebenden Gesetzen noch einiger Erweiterungen empfänglich seien, und überweist deshalb die Petitionen dem großherzogl. Staatsministerium zur thunlichsten Berücksichtigung.“ In diesem Antrage scheint uns offenbar die pensée gouvernementale niedergelegt zu sein, d. h. der Gedanke des Ministeriums Beck-Nebenius, im Gegensatz zu dem Gedanken der Camarilla einerseits, und der auf die Bundesakte und die Verfassung nach zeit- und naturgemäß Auslegung begründeten Rechtsforderung anderseits. Das Rescript vom 20. April erkennt schon die Deutschkatholiken als eine christliche Confession; man muß einsehen, daß die 14 beschränkenden Artikel selbst nach der gubernamentalen Auslegung der bestehenden Gesetze zu weit gehen; daher der Vermittelungsvorschlag, welcher der neuen christlichen Confession einige Mildeung des Druckes in Aussicht stellte. Nach der Endabstimmung erklärte der Abg. Welcker, es sei gut, wenn das Land erfahre, daß die Minorität mit dem Vorschlage des Abg. Bader gestimmt habe, also doch anerkannt haben würde, daß die Deutschkatholiken Christen sind, und daß die Beschränkungen der 14 Artikel nach den bestehenden Gesetzen gemildert werden könnten. Die Abg. Büß und Schaaff protestierten zwar dagegen, allein der Abg. Jörger erklärte, daß allerdings die große Mehrheit der rechten Seite diesem Antrag ihre Zustimmung gegeben haben würde. — Daß die Frage, ob man andersdenkende, selbst christliche Mitbürger mit Haß verfolgen oder mit Liebe behandeln soll, keine confessionelle ist, dafür lieferten die Verhandlungen und die Abstimmungen einen neuen Beweis. Es sprachen und stimmten viele Katholiken für die Religionsfreiheit; es sprachen und stimmten viele Protestanten gegen den Grundsatz, den ihre Väter mit schweren Opfern in Deutschland zur Geltung gebracht, dem sie ihre bürgerliche Existenz verdanken.

Vom Main, 13. August. (M. K.) Die Mittheilungen öffentlicher Blätter, daß die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung einen neuen, sehr ermäßigte Tarif aufzustellen beabsichtige, wird von unterricteter Seite für ungegründet erklärt.

München, 15. August. (M. K.) Unter den hiesigen Kaufleuten und Gewerbsleuten, die öffentliche Löden haben, zirkuliert seit einigen Tagen eine Adresse an das erzbischöfliche Ordinariat, um dessen Verwendung dafür zu erbitten, daß an Sonn- und Feiertagen sämtliche Verkaufsläden in der Stadt in Zukunft den ganzen Tag über geschlossen gehalten werden müßten (bis jetzt durften dieselben hier in den Mittagsstunden von 11 — 2 Uhr geöffnet sein). Diese Adresse soll viele Unterschriften erhalten, viele Gewerbsleute dagegen auch die Unterzeichnung verweigern.

Aus einem Artikel der Augs. Allg. Zeit. ergibt sich, daß schon 1839, bei den Verhandlungen über die Luxemburger Entschädigungsfrage, eine diplomatische Denkschrift den Vorschlag machte, Deutschland, statt in den Niederlanden, durch Schleswig zu entschädigen.

Aus dem südlichen Holstein, 14. August. — Das ist sicher, daß dem Könige und dem Hofe die Kraft und Einstimigkeit ganz unerwartet gewesen, mit der die Herzogthümer sich gegen den offenen Brief ausgesprochen und in Kopenhagen, beim Bunde und vor ganz Deutschland und Europa durch ihren sowohl von den gesetzlichen Vertretern als vom Volke selbst erhobenen Protest gegen jedwedes aus einem Schweigen zu dem offenen Brief herzuleitendes Präjudiz Verwahrung eingelegt haben. Aber schon aus Rücksicht auf die Dänen würde es kaum möglich sein zurückzutreten, andererseits steht die dänische Regierung in diesem Schritte nicht allein, sie hat die Bestimmung Frankreichs, Englands und Ostreichs eingeholt und erhalten, wie wir Ihnen aus guter Quelle versichern können (?). Es ist möglich, sogar sehr wahrscheinlich, daß dabei auch der Erhaltung der Rechte des Landes gedacht ist; allein in dem Sinne, in welchem der offene Brief ja auch derselben erwähnt und wobei sich die Herzogthümer so entschieden nicht beruhigen wollen. Auch auf die Proteste der Signaten insbesondere des Herzogs von Augustenburg, legen Weiterblickende in den überlebischen Herzogthümern nicht viel Gewicht; die von Herrn v. Gossel überbrachten Proteste wurden vom König in Kopenhagen sehr freundlich entgegengenommen und haben keinen Augenblick das gute Vernehmen der hohen Anverwandten untereinander gestört. Andererseits hat man aber noch nichts weniger als die Hoffnung aufgegeben, die Eventualität für welche der offene Brief vorsorgt, zu verhüten.

Kiel, 13. Aug. (H. C.) Heute Abend kam hier mit der Altonaer Eisenbahn der k. russische Geh. Rath und Gesandte, Hr. v. Struve, an, um nach Gutten zu reisen, wo Se. k. Hoheit der Großherzog von Oldenburg jetzt verweilt. Man vermutet, daß die Reise des Hrn. Gesandten auf die holsteinischen Verhältnisse Bezug hat.

Kiel, 15. August. (Corr.-Bl.) Nachdem der Graf Eugen von Reventlow seine Entlassung als bevollmächtigter Minister in Berlin erhalten, ist ein Graf Moltke als außerordentlicher Gesandter des dänischen Hofes dahin abgegangen.

** Kiel, 16. August. — Gestern Abend traf der Präsident der holsteinschen Ständeversammlung, Ober-Appellationsrath Wiese, hier von Tzehoe ein, durchaus unerwartet, da man wußte, daß derselbe, obwohl gegen seine persönliche Neigung, aber in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Landes aus zureichenden Gründen entschlossen war, die diesjährige Ständedictat bis Ende auszuhalten, und da auf gestern die Stellvertreter der ausgeschiedenen Abgeordneten, so viel deren vorhanden, nebst den aufs Neue einberufenen ernannten Inhabern einer Vorsitzstimme, und dem an die Stelle des Prof. Christianen allerhöchst delegirten Mitglied der Universität, Prof. Waiz, nach Tzehoe einberufen waren, man aber annehmen mußte, daß wenigstens Eine Sitzung werde gehalten werden. Man erfuhr bald, daß von den 19 Stellvertretern nur 4, und zwar der kleineren Landbesitzer, von den 4 Inhabern einer Vorsitzstimme, den Grafen Reventlow-Preez, Reventlow-Tersbeck, Bülow-Bothkamp und Reventlow-Farve, nur der letztere (der erstere ist nach Helgoland ins Bad gereist) und endlich Hr. Professor Waiz, im Ganzen also nur 6 neue Mitglieder erschienen waren. Zwei der Stellvertreter hatten sich privat bereits dahin ausgesprochen, daß sie der Erklärung der 39 ausgeschiedenen Mitglieder sich anschließen würden; Reventlow-Farve wollte gegen die Art seiner Einberufung protestieren, welche dahin gelautet haben soll: es werde ihm anbefohlen bei Strafe des Verlustes seiner Vorsitzstimme sich am 15. August in Tzehoe einzufinden; was endlich von Waiz, dem Lehrer der deutschen und sogenannten vaterländischen (d. h. bei uns Schleswig-Holsteinischen, verbunden mit der dänischen) Geschichte, zu erwarten ist, ist bei seinen bekannten staatsrechtlichen Ansichten, die mit denen Dahlmann's, Lornsen's, Falck's übereinstimmen, nicht zweifelhaft. Man hatte es nicht für angemessen gehalten, mit diesen Herren eine Sitzung schon am Sonnabend zu halten, zumal da mehrere der gebliebenen 6 Ständemitglieder noch verreist waren, die Sitzung vielmehr bis Montag ausgestellt, so daß der Präsident Zeit hatte, hierher zu kommen. Am Montag werden sich wahrscheinlich 13 Mitglieder einstellen, und wird dann sofort vom Königl. Commissair das Auflösungspatent vorlesen werden. Man vermutet dies vorzüglich aus der ruhigeren und heiteren Stimmung des Commissairs, nachdem derselbe am Freitag Abend eine Staffette vom König mit neuen Instructionen erhalten. Es soll nämlich schon längst dessen Wunsch gewesen sein, daß die Stände aufgelöst würden, und er zu dem Zweck mehrere Male Erlaubnis nachgesucht haben, nach Föhr zum Könige zu reisen, um demselben über die wahre Lage und Stimmung des Landes Vorstellungen zu machen; diese Erlaubnis ihm jedoch stets verweigert sein. Der König soll überhaupt Niemanden Gehör schenken, der es unternimmt gegen die unter den Dänen verbreitete Ansicht zu opponieren, daß die ganze Aufregung nur von einigen Professoren und Advocaten ausgehe, was überall schwer zu glauben ist, vorzüglich für den, der nur einigermaßen die hiesige Ritterschaft und den hiesigen Bauernstand kennt; die Dänen wollen sich jedoch nicht überzeugen lassen, und der König hat den Statthalter der Herzogthümer, den Prinzen von Augustenburg-Stoer, wie den Amtmann von Gottorf, Kammerherrn Scheel, einen bekanntlich sehr loyalen Mann, als unkundig der Stimmung im Lande, barsch zurückgewiesen. So wird wenigstens erzählt. Es wäre zu wünschen, daß der König Zeuge, wenn auch unsichtbarer, des Festessens gewesen wäre, welches am vorigen Sonnabend den Abgeordneten hier in Kiel gegeben ward, die die Ständeversammlung verlassen haben. Daß der von dem Bürgermeister Dr. Balemann auf den König proponierte Toast entschieden durchfiel, wird Ihnen bekannt sein, obwohl Etatsrath Hegenowisch (Franz Baltisch) ihn durch den Zusatz: „dem Königl. Herzog“ und Senator Lorenzen, durch den Zusatz: „male informato sed melius informando“ zu stützen suchten. Alle übrigen Toaste wurden mit dem lautesten, hier unerhörten, anhaltendsten Beifall aufgenommen, vorzüglich diejenigen, in denen es an Kraftausdrücken nicht mangelte, z. B. einer, der mit den Worten: „die — Censur“ ansing und mit einem Hoch auf Reventlow-Preez endete. Die Censur wird denn auch bei uns in unerträglicher Weise gehandhabt. Von unserer Ständezeitung werden Sie vielleicht nur noch Eine Nummer erhalten, die Verhandlungen der 11ten bis 14ten Sitzung sind vollständig gestrichen, damit alle motivirten Erklärungen der austretenden Deputirten; die des Advocaten Bargum ist jedoch in die Hamburger Zeitungen aufgenommen. Aus diesen Zeitungen müssen wir überhaupt einen großen Theil der Nachrichten aus unserem eigenen Lande schöpfen, denn die unsrigen bringen fast nichts mehr. Die übeln Folgen solcher Strenge zeigen sich in der Zunahme vieler zum Theil absurd, zur Hälfte unwahren Gerüchte, die die Aufregung natürlich nur vergrößern. So hatte sich das Gerücht verbreitet, auch Eingang in die Weser-Zeitung gefunden, am 15ten

August werde bei Kiel eine Versammlung auf offenem Felde gehalten werden, woran hier Niemand dachte, vielleicht ist damit eine zur nächsten Woche beabsichtigte Bürgerversammlung gemeint, in der Berathungen über das, was jetzt zu thun ist, gesplogen werden sollen. In einem Artikel derselben Weier-Zeitung steht, auf der Bransdorfer Haide werde nächstens eine Volksversammlung von 15,000 Mann stattfinden; das Wahre daran ist, daß man zum 7. September eine Versammlung nach Elmshorn zu besuchen gedenkt; die jedoch schwerlich so zahlreich wird. Von andern Gerüchten will ich schweigen. Sie würden sie doch nicht drucken lassen können. Der Herzog von Augustenburg soll in diesen Tagen durch Kiel nach Berlin und Frankfurt gereist sein. Der Herzog von Glücksburg ist mit seiner Mutter und Schwester nicht nach Föhr, wo der König badet, sondern nach Norderney ins Bad gereist, die Herzogin von Glücksberg dagegen gestern Abend nach Kopenhagen abgegangen.

Lübeck, 16. August. — Die „Neuen Lübeckischen Blätter“ melden unter der Überschrift: Die Reform unserer Verfassung, folgendes: „Auf den Antrag der gemeinsamen Berathungs-Commission hat der Senat die Frage, auf welche Basis der Plan zu einer veränderten Verfassung der Bürgerschaft begründet werden sollte, geprüft und sich im Einklang mit der zweiten Section jener Commission für eine Repräsentativ-Verfassung mit ständischer Grundlage entschieden. Die Gründe dieser Entscheidung sind in einem in diesen Tagen an die Bürgerschaft erlassenen Decrete enthalten.“

De sterre e i ch.

† Wien, 18. August. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig ist gestern Nachmittag über Linz nach Fischl abgereist, um daselbst Ihre Majestät die Königin von Preußen, Namens Sr. Majestät des Kaisers zu begrüßen. — Der hiesige königl. niederländische Gesandte, Baron v. Heeckeren, hat vor einigen Tagen Wien verlassen, und ist nach Amsterdam abgereist. — Berichten aus Komorn zufolge ist unter der dortigen Garnison eine Epidemie ausgebrochen, die sich als ein bösartiges Wechselseiter zu erkennen gibt, und in einer furchtbaren verheerenden Weise um sich greift. Der größte Theil des dortigen Militärs soll davon befallen und viele schon ein Opfer dieser bösartigen Krankheit geworden sein. Dem Vernehmen nach sind von hier mehrere Militärärzte beordert worden, dahin abzugehen, und es sollen dieselben Wien bereits verlassen u. verschiedene Spitalrequisiten und Medicamente mit sich genommen haben. Das zu Komorn stationirte Infanterie-Bataillon vom 54. Infanterie-Regiment (Prinz Emil) erhielt Befehl, diese Garnison zu verlassen und nach Mähren abzugehen; die übrige Garnison wurde großenteils in den umliegenden Ortschaften eingekwartiert. Bekanntlich liegt die Festung Komorn in einer sehr ungesunden, dumpfigen Gegend. — Unter den in letzter Zeit hier und in der Umgebung vorgekommenen Selbstmorden machte einer besonders großes Aufsehen, indem derselbe in einer Familie vorkam, die ihres ausgebreiteten öffentlichen Geschäftes und ihrer Wohlhabenheit wegen vielseitig bekannt ist. Es hängte sich nämlich vor einigen Tagen dahier in der Vorstadt Gumpendorf eine Tochter des Brauemeisters von der nahen Ortschaft Ottakrin. Das Mädchen war ungefähr 24 Jahre alt und zeichnete sich durch besondere Schönheit vor ihren übrigen 6 Schwestern aus. Die Ursache dieses Selbstmordes ist bis jetzt noch nicht bekannt; an verschiedenen Gerüchten fehlt es jedoch nicht.

Von der böhmischen Grenze, 11. August. (Kön. 3.) Es spukt das Gerücht, als beabsichtige die Regierung, eine neue Anleihe zu machen, da die durch den polnischen Aufstand eines Theils und durch den Eisenbahnbau anderentheils wachsenden Kosten mit den regelmäßigen Einnahmen nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien. Dieses Gerücht erhält durch den neuerdings schwankend gewordenen Cours der Staatspapiere, insbesondere durch vierprozentige Metalliques, eine beachtenswerthe Wahrscheinlichkeit. Man will, um das Vertrauen einigermaßen zu gewinnen, der Anleihe eine Veröffentlichung des Budgets — nach preußischem Muster, also in Bausch und Bogen — vorangehen lassen und in dem Militairwesen eine Ermäßigung in Vorschläg und in dem Militairwesen eine Ermäßigung in Vorschläg bringen. Schon im Jahre 1833 machten die Contrahenten der damaligen Anleihe diese Ermäßigung der aktiven Armee zu einer wesentlichen Bedingung. Es soll dieselbe auch damals erfolgt sein, nur dauerte sie nicht lange; denn als das Jahr 1840 kriegdrohend zu Ende ging, geschah in allen Waffengattungen eine erhebliche Vermehrung, die seitdem bestehen geblieben ist. Von den Kosten des Militair-Departements kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß im lombardisch-venetianischen Königreiche allein gegen 150,000 Mann unterhalten werden! Mit der Veröffentlichung des Budgets soll zugleich eine Umgestaltung der Steuern verbunden werden — eine Maßregel, die schon seit Jahren durch den trefflichen Finanzminister Freiherrn v. Kübeck, in Anregung gebracht und dermalen vollständig vorbereitet ist. Man kann bedauern, daß der Wirkungskreis dieses Mannes durch mancherlei fremdartige Elemente unterbrochen und beschränkt wird. Dürfte er frei walten, so möchte

es in Österreich ganz anders aussehen. Allein bekanntlich steht das Staatscabinet und die Hofkanzlei auch über dem Finanz-Departement, welches organische Einstellungen nur im Auftrage und mit Genehmigung des ersten vollziehen darf.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 12. August. — Die „Kjøbenhavns-post“ vom 10. August läßt sich über die holsteinische Ständeversammlung folgendermaßen vernehmen: In der Geschichte unserer Stände-Institution ist es das erste Mal, daß eine Versammlung auseinandergegangen ist, ohne einen einzigen der königl. Gesetzeswürfe in Bearbeitung genommen zu haben, und es kann dieser Fall nicht wohl so betrachtet werden, als wäre eine gewöhnliche Unvollständigkeit in der Anzahl der anwesenden Abgeordneten vorhanden, wo dann der Stellvertreter statt des Ausgebliebenen herufen wird. Außerdem ist es auch, abgesehen von der Nothwendigkeit, die Zahl der Stellvertreter vervollständigen zu müssen, nur zu wahrscheinlich, daß die Mehrzahl von denen, welche von denselben Wählern gewählt sind, entweder die Übernahme der Function ablehnen oder wieder in demselben Geiste auftreten werden, wie die Abgeordneten. Wollte die Regierung dagegen, in Übereinstimmung mit der Art, wie man in constitutionellen Staaten verfährt, neue Abgeordneten-Wahlen im ganzen Herzogthum nach den bestehenden Wahlvorschriften vornehmen lassen, so wäre damit auch noch keine Aussicht auf einen besseren Ausfall vorhanden, und es scheint daher für die Regierung kein anderer Ausweg, als entweder sich dieselben Scenen häufiger in der holsteinischen Ständeversammlung wiederholen zu lassen, oder durch eine bedeutende Erweiterung des Wahlrechtes eine umfangreichere Volksstimme zu Worte kommen zu lassen, von welcher aller Grund ist vorauszusehen, daß sie, statt an der doctrinaire Seite der staatsrechtlichen Fragen festzuhalten, in die praktischen Resultate des jetzigen Zustandes eingehen und dadurch die Zwecke der Regierung in Übereinstimmung mit einer volklichen Ausbildung fördern werde. — „Faedreland“ erklärt, daß die Bestrebungen der holsteinischen Ständeversammlung zur Behauptung der Petitionsrechte seine vollständige Sympathie hätten.

Kopenhagen, 14. August. — Aus Dragoe wird vom Mittwoch Abend berichtet: „In diesem Augenblick, 6 Uhr Nachmittags, ist von S. her eine russische Escadre im Gefichte, bestehend aus acht oder neun ziemlich großen Schiffen. Der Wind ist W. zu N. mit N. Strom- und flauer Kühle. Die Booten sind ihnen schon entgegengesahren, aber sie werden nicht diesen Abend durch die Droogden kommen können.“ — Auf der Røde von Helsingør ankerte Mittwoch ein russisches neu gebautes Linienschiff, von Archangel kommend.

R u s s i s c h e s R e i ch.

St. Petersburg, 13. August. (Petersb. 3.) Allerhöchster Utaas an den dirigirenden Senat vom 6. Juli. Da es sich jetzt offenbart, daß die Uebelgesinten, welche im verwichenen Februar in der Freistadt Krakau, in Posen und Galizien Versuche zum Umsturze der gesetzlichen Gewalt machten, in den Gouvernementen Wilna, Kowno und Grodno Mitschuldige hatten, haben Wir für nothwendig erachtet, die bereits im Königreich Polen, so wie in den Gouvernementen Podolien und Wolhynien zum Schutz der öffentlichen Sicherheit angeordnete Maßregel auch auf die genannten Gouvernemente auszudehnen, und befahlen demnach: die Gouvernemente Wilna, Kowno und Grodno in Kriegszustand zu erklären und dieselben unter den Befehl des Obercomman-direnden der activen Armee, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paslewitsch-Eriwanski zu stellen.

— — Warschau, 16. August. — Wieloch wurde hier sowohl als im Auslande über das hiesige Postwesen, und besonders über die Förderung der Personen auf den Posten unseres Königreiches, geklagt, und das nicht ohne Grund. Diesem Uebelstande abzuhelfen ist nun eine neue Verordnung von der hiesigen General-Postdirektion erlassen worden. Nach dieser sollen unter andern auf den einzelnen Postämtern Passagierstuben zur Bequemlichkeit der Reisenden eingerichtet werden, in denen denselben Speise und Trank verabreicht werden soll; es wäre hiermit ein Uebelstand beseitigt, der oft, und besonders für die aus Preußen kommenden Reisenden, Gegenstand der Beschwerde gewesen ist. Das mit auch überhaupt die Reisenden Alles so vorfinden, als der Generalpostdirektor angeordnet, sollen nach Art der preußischen Posten in den Passagierstuben Beschwerdebücher ausliegen, in denen der Reisende seine etwaigen Klagen, oder selbst Vorschläge, die das Postwesen betreffen, niederschreiben, und dann schleuniger Erledigung deselben gewiß sein kann. Wer diesen Weg der Beschwerde nicht einschlagen will, kann dieselbe auch in einem stempel- u. portofreien Schreiben direct an das General-Postdirektorat zu Warschau richten. — Wie Sie aus nachfolgender Angabe der Marktpreise hier selbst ersehen werden, sind dieselben seit dem Winter noch nicht bedeutend herabgegangen. Für Weizen zahlte man 33 fl. 25 Gr. den Körzer, für Roggen 28 fl. 28 Gr. fl. 25 Gr. den Körzer, für Hafer 14 fl. 6 Gr. für Gerste 23 fl. 20 Gr., Hafer 14 fl. 6 Gr. De-

Korze Kartoffeln wurde mit 16 fl. 12 Gr. bezahlt.
— Pfandbriefe 99¹³%.

Frankreich.

Paris, 14. August. — Vor drei Tagen ist abermals auf der Nordbahn ein verbrecherisches Vorhaben entdeckt und vereitelt worden; auf der Strecke zwischen Amiens und Arras waren während der Nacht mehrere Bretter auf die Schienen gelegt worden, so daß die Locomotive hätte aus den Schienen gerathen und ein neues Unglück nach sich ziehen müssen. Glücklicherweise entdeckte der Bahnwärter das Hinderniß noch, ehe der erste Zug kam. Die Fälle dieser Art werden jetzt auf der Nordbahn so häufig, daß das Publikum anfängt, ernstliche Besorgnisse zu hegen, nicht mehr auf der Bahnfahren will und jede andere Fahrgelegenheit vorzieht. Der Haß gegen Rothschild, der diesen verbrecherischen Versuchen zum Grunde liegt, offenbart sich jetzt in einer Menge heftiger Brochüren gegen diesen König der Bankiers, denen er vergebens Vertheidigungen und Apologien entgegen zu setzen sucht. Die Brochüren werden reißend verkauft (von der ersten: „Histoire de Rothschild I., roi des Juifs“, ist schon die 15. Auflage, jede zu 3000 Exemplaren vergriffen); die Brochüren für Rothschild dagegen finden wenig oder gar keine Käufer. Die Stimmung der öffentlichen Meinung gegen Rothschild ist eine so erbitterte, daß es nur eines Unlasses bedarf, um einen Ausbruch des Volkshasses, ähnlich denen, welche die Juden an manchen Orten Deutschlands wegen ihres Wuchers erfahren haben, herbeizuführen. — Die Nachricht, daß der Herzog von Broglie die Präsidentschaft des Ministeriums entschieden abgelehnt habe, bestätigt sich; als Grund wird die Dotationsfrage angegeben. Der Herzog soll nämlich den König, als dieser ihm die Präsidentschaft anbot, gefragt haben, was Sr. Maj. Ansicht wegen der Dotation sei, worauf der König erklärt habe, das Ministerium sei entschlossen, einen Gesetzesvorschlag darüber zum Beginn der großen Session (Januar 1847) den Kammer vorzulegen. Auf diese Eröffnung hin habe der Herzog von Broglie die Präsidentschaft abgelehnt.

Der Constitutionnel enthält einen Brief aus Rom vom 2. August, in dem gemeldet wird, der Papst habe auf die Bitte mehrerer Städte, namentlich Fermo's und Spoleto's, den Jesuiten den Unterricht der Jugend zu entziehen angeordnet, daß von dem neuen Schuljahr im November an in allen Städten, wo die Municipalitäten es zweckmäßig finden, moralische und fähige Weltgeistliche als Lehrer an die Stelle der Jesuiten treten sollen. Diese Entschließung soll einen solchen Jubel hervorgebracht haben, daß, als der Papst die Jesuitenkirche besuchte, das Volk ihm zurief, er möge auf seiner Hut sein und durchaus Nichts annehmen, um nicht vergiftet zu werden.

Großbritannien.

London, 14. August. — Die zweite Verlesung der Zucker-Bill wurde gestern im Oberhause mit 28 gegen 10 Stimmen genehmigt. Die Opposition wurde bei dieser Gelegenheit nur von zwei Bischöfen vertreten. — Im Unterhause waren gestern und vorgestern die Verhandlungen unbedeutend. Vorgestern wurde die Bill wegen Feststellung der Spurweite der Eisenbahnen, gestern die Bill wegen Aufhebung der Penalgesetze gegen Juden und Katholiken (Religious Opinions Relief Bill) zum dritten Male verlesen und angenommen.

Der Graf v. Winchelsea hat einen Aufruf an das Volk von England erlassen, in welchem er dasselbe auffordert, bei den nicht mehr fern allgemeinen Parlamentswahlen, dafür zu sorgen, daß Männer gewählt werden, die wahrhafte Feinde der Slaverei und des Slavenhandels sind und sich daher bestreben werden, das neue Zuckergesetz, das ein Schandfleck in den englischen Gesetzbüchern sei, wieder umzustossen.

Nach Angabe des Manchester Guardian sind bereits 61,000 £stl. als Ehrengeschenk für R. Cobden unterzeichnet.

Die Times bringen die Liste aller Eisenbahnbills, welche bis zum 3. August die gesetzliche Sanction erhalten haben, sammt Angabe der Länge der concedirten Bahnlinien, der Actiencapitale, der Summen, zu deren Aufnahme die Compagnien ermächtigt sind, und der als Garantien der Ausführung deponirten Gelder. Diese Liste, eine Fortsetzung der früheren Übersicht, zeigt folgendes Resultat: 1) Länge der autorisierten neuen Eisenbahnen 3672 engl. Meilen. 2) Summe des Capitalstocks der verschiedenen Compagnien, welche sich gebilbet haben, diese Bahnen anzulegen: 90,540,938 £stl. 3) Summe der aufzunehmenden Gelder: 38,688,829 £stl. 4) Gesamtkostenbetrag der neuen Bahnen nach vorläufigem Anschlag: 129,229,767 £stl. 5) Depositen: 4,147,304 £stl. Die Times geben diese Liste als ein bissiges Symptom der noch fortbauenden Eisenbahnmanie. Dasselbe Blatt giebt nach amtlichen dem Parlamente vorgelegten Documenten eine Namensliste derjenigen, welche zu den im Verlaufe der gegenwärtigen Session dem Parlamente vorgelegten Eisenbahn-Plänen unterzeichnet haben, nebst Angabe des Betrages ihrer Unterzeichnungen, soweit dieselbe 20,000 £stl. übersteigt. Man findet darunter den Eisenbahn-König Hudson mit 818,540 £stl., und sehr viele Namen mit 100,000 bis 400,000 £stl.

In der letzten Sitzung der Repeal-Association ist auf den Antrag O'Connell's die Nation, das Organ des jungen Irlands, gewissermaßen in die Acht erklärt und somit dem Bruch zwischen dem alten und dem jungen Irland das Siegel aufgesetzt worden.

London, 15. August. (B.-H.) Im Unterhause wurde gestern von Hrn. Billiers ein wesentlicher Fehler zur Sprache gebracht, der sich in das neue Getreidegesetz eingeschlichen hat und die Constituierung des Hauses zur Comité beantragt, um diesen Fehler zu berichtigten. Der Fehler besteht darin, daß der Zoll von Roggen, Bohnen und Erbsen, nicht, wie es der Analogie zufolge geschehen müßte, nach den Durchschnittspreisen dieser Getreidearten selbst, sondern nach dem Durchschnittspreise der Gerste bestimmt wird und die Folge dieses Fehlers ist, daß ganz gegen die Intentionen des Gesetzes für die erwähnten Getreidearten unter Umständen eine bedeutende Zoll-Erhöhung statt einer Zoll-Ermäßigung eintritt und daß in der Jahreszeit, wo die Preise von Bohnen und Erbsen am niedrigsten sind und es der Zufuhr am wenigsten bedarf, auch der Zoll auf der niedrigsten Stufe steht und umgekehrt. Der Fehler ist offenbar durch Nachlässigkeit veranlaßt worden, nichtsdestoweniger erklärte Lord G. Bentinck, er werde sich jeder Abänderung aufs Entschiedenste widersezen, da durch den Fehler doch wenigstens etwas größerer Schutz zu Wege gebracht werde. Diese Drohung scheint gewirkt zu haben; die Furcht vor einer abermaligen Körndebatte veranlaßte den Kanzler der Schatzkammer die Sache als unbedeutend zu bezeichnen und auf das Ende der Session hinzudeuten, welches durch eine Wiederaufnahme dieses Gegenstandes möglicherweise noch weiter hinausgeschoben werden könnte. Diese Rücksicht veranlaßte dann auch Hrn. Billiers seinen Antrag zurückzunehmen. Die Entdeckung des Fehlers hat man übrigens, wie der Letztere berichtete, Ibrahim Pascha zu danken, der das neue Getreidegesetz zum Gegenstande seines Studiums gemacht hatte, um zu sehen, welchen Einfluß es auf den Handel Ägyptens ausüben würde.

Schweden.

Zürich, 13. Aug. — In der heutigen Sitzung der Tagsatzung ward das Eingehen einer Petition aus dem Kanton Solothurn zu Gunsten der Aargauer Klöster, mit 1102 Unterschriften bedeckt, angezeigt. Vor Behandlung des heutigen Traktantenartikels, Aargauer Klöster, (§. 28) ermahnt das Präsidium dringend im Eifer der Berathung den parlamentarischen Anstand und die schuldige Achtung gegen die Gesandschaften nicht zu übersehen, das in der letzten Sitzung Vorgefallene gegenseitig der Vergessenheit zu übergeben und in der Missbilligung der Versammlung Genüge zu finden, wenn in einzelnen Voten Unpassendes gesagt worden sei oder noch gesagt werden sollte, bezüglich der heutigen Verhandlungen. Nach dieser Erinnerung werden verlesen: das Kreisschreiben der sieben reclamirenden Kantone, die Zuschrift der fünf Bischöfe, die der Abtei von Muri und von Wettingen, die Petition aus allen katholischen Gauen der Schweiz und endlich die Beschwerde der Frauenklöster aus dem Kanton Aargau. Die sieben klagenden Kantone haben zuerst das Wort. Die Antwort Aargaus (Hr. Weissenbach) zu Gunsten der aarg. Klöster enthält im Ganzen eben so wenig neue entscheidende Gründe als die Beschwerde der Käbler. Wir erwähnen daher nur, daß Aargau überhaupt findet, es sei diese Klosterfrage durch Tagsatzungsbeschluß erledigt und es könne nicht ferner darauf zurückgekommen werden. Nachdem Aargau geschlossen, ward die Diskussion gegen 2 Uhr abgebrochen. Die Umfrage beginnt morgen.

Italien.

Rom, 8. August. (N. R.) Der Erkönig von Portugal, Don Miguel, der bisher von einer, aus der päpstlichen Kammer erhaltenen Unterstützung in Albano lebte, soll sich, wie man eben erzählt, von Albano nach Porto d'Anzi begeben haben, um sich mit einem daselbst zu erwartenden Schiffe nach Portugal zu versetzen, weil die Verhältnisse seiner Partei ihm gegenwärtig Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg gäben. — Die Grenzen Neapels gegen den Kirchenstaat werden von jener Seite schärfster als früher bewacht. Das Amnestiedekret scheint auf das dortige Cabinet keinen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Theilnahme an diesem großartigen Akt der Gnade hat sich übrigens über ganz Italien verbreitet. In Turin sollen vor einigen Tagen sich zahlreiche Haufen gebildet haben, welche auf den Straßen Versammlungen hielten und die Stadt unter dem Rufe: es lebe Pius IX.! durchzogen. — Zu sehr bedenklichen Betrachtungen veranlaßt ist die gegenwärtige Lage Siziliens. In den weiten Ebenen von Catanea und Lentini ist seit Anfang März kein Tropfen Regen gefallen, während die Hitze daselbst, so wie auf der ganzen Insel, auf so gewaltige Weise zugenommen hat, daß Alles verdorrt und selbst die Keime des Getreides im Boden verbrannt sind. Dazu kommt noch, daß in den letzten Tagen des Mai's ein furchtbarer Scirocco ausgebrochen ist, der alle Hoffnungen der Ernte vollends vernichtet. Am 16. Juli stieg die Hitze durch vulkanischen Einfluß bis auf 50° und war so stark, daß alle Blätter von den Bäumen fielen. Alle Wein- und Delgärten, alle Getreidesfelder sind verpflüzt. Der durch diese furchtbare

Trockenheit entstandene Wassermangel ist so groß, daß selbst die Mühlen nicht im Stande sind, das von früheren Jahren noch vorräthige Getreide zu mahlen. Man kann daher oft selbst für Geld kein Brot haben. Die Folge davon ist eine Hungersnoth, an deren Folgen eine Menge armer Menschen elendiglich umkommen. In mehreren Städten Siciliens sind daher bereits wegen Mangels an Nahrungsmitteln Zustände entstanden. Bedenkt man nun die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die durch die Erhöhung der Abgaben auf das Dreifache sich bereits in einem höchst gereizten Zustande befindet, bedenkt man die Antipathie, die zwischen den Sicilianern und Neapolitanern ohne hin schon besteht, so ist allerdings Grund zu mancherlei Besorgnissen gegeben. — Zwischen Neapel und Wien soll gegenwärtig ein lebhafter Kurierwechsel stattfinden.

Amerika.

Die Cambria hat Berichte aus den Vereinigten Staaten bis zum 1. August überbracht, Berichte von großer Wichtigkeit. Der Senat hat die Tarifbill mit der Majorität von Einer Stimme (28 gegen 27) angenommen. Am folgenden Tage wurde die Bill, welche in einigen Punkten vom Senat verändert worden war, dem Repräsentantenhaus wieder vorgelegt, und dieses nahm die amodierte Bill mit 115 gegen 93 Stimmen an, so daß dieselbe jetzt nur noch der jeden Augenblick erwarteten Unterzeichnung von Seiten des Präsidenten bedurfte, um Landesgesetz zu werden. Beide Häuser haben beschlossen, am 10. August sich zu vertagen. Eine Bill, die Ausgabe von 10 Millionen Dollars Schatznoten autorisrend, ist von beiden Häusern angenommen worden. — Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß in der Nähe von Vera-Cruz wieder ein kleines Scharmützel zwischen amerikanischen Matrosen, welche Wasser zu holen kamen, und den Mexikanern stattgefunden, wobei diese 9, die ersten einen Mann verloren. Es erscheint jetzt ausgemacht, daß Santa Anna nicht nach Vera-Cruz zurückkehren werde, trotz seiner brieflichen Erklärung, dies zu beabsichtigen. Es war noch nicht bekannt, wann die Amerikaner St. Juan d'Ulloa angreifen würden. Der Aufstand in Jalisco war unterdrückt worden. Der mexikanische Congress hatte Gelder behufs der Kriegsführung bewilligt, wo dieselben aber herkommen sollten, wußte Niemand. General Taylor hat jetzt 15,000 Mann unter seinem Commando, und hat 27 Meilen weit vom Rio-Grande bei Buena-Vista mit 4 Regimenten auf dem Hochlande eine Position genommen. Im Golf von Mexiko und für den Angriff auf St. Juan d'Ulloa bestimmte, befinden sich jetzt 4 amerikanische Linienschiffe, 5 Fregatten, 4 Sloops, 6 Kriegsdampfschiffe, 4 Briggs, 4 Schooner und 3 Cutters, mit zusammen 780 Kanonen. Im stillen Meere haben die Vereinigten Staaten jetzt 14 Fregatten, 1 Raaze, 4 Sloops, 1 Schooner, 3 Vorratschiffe, mit zusammen 298 Kanonen. General Taylor hat an das mexikanische Volk eine kräftige Proklamation erlassen, worin er erklärt, keinen Krieg gegen dasselbe, sondern nur gegen dessen treulose und thyrannische Regierung, deren Absicht es sei, einem europäischen Fürsten die schöne Republik in die Hände spielen zu wollen, zu führen, und zwar um das seit Jahren von der mexikanischen Regierung gelübte Unrecht zu rächen, und Bürgschaften für die Zukunft zu erlangen. — Die Republik Ecuador hat einmal wieder das Kriegsschiefer bekommen; man will einen Feldzug gegen Neugranada unternehmen. Der Handelsstand leidet dabei über die Massen. — In Peru, Bolivia und Chile herrscht dagegen vollkommene Ruhe.

Miscellen.

Öderberg, 16. August. Ueber ein recht schweres Unglück habe ich Ihnen heute zu berichten, welches sich am vorigen Donnerstag in dem benachbarten Dorfe Stolzenhagen ereignet hat. Ich gebe Ihnen die Facta so, wie sich dieselben bei der gestern vorgenommenen gerichtlichen und ärztlichen Untersuchung herausgestellt haben. An dem genannten Tage, Morgen 6 Uhr, fuhr der 68jährige, allgemein geachtete Förster Regling mit seinem 27jährigen Sohne Wilhelm in einem kleinen Kahn auf die Entenjagd auf den zwischen Stolzenhagen und Stolpe befindlichen Wiesen und Gewässern. Die Jagd zeigte sich ergiebig, und sie setzten dieselbe daher bis in die Nacht fort. Es mochte ungefähr 9 Uhr Abends sein; der Vater saß in der Mitte des Kahns, vor ihm lag der Hund und die mit Entenschroth schaft geladene und an beiden Hähnen gespannte Doppelflinte; hinten saß der Sohn und steuerte; als der Vater Enten wahrnehmend, schleunig nach dem Gewehr greifte, nicht bemerkend, daß die Leine des Hundes sich durch den Ring geschoben hat, in welchem die beiden Drücker zum Abfeuern sich befinden. Der eine Lauf entladiet sich, und der Schuß trifft den Vater mitten in das Gesicht, worauf der Sohn, den tott hintenüber sinkenden Vater und nun das erst halb entladene Gewehr zugleich ergreifend, den zweiten Schuß erhält, und zwar der gestalt, daß derselbe ihm von unten durch den linken

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu N° 194 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 21. August 1846.

(Fortsetzung.)

Kinnbacken, die Backe, die Brüste und das linke Auge fuhr, alle diese Gesichtsteile gänzlich zerschmetternd und zerstörend. Ein zwei Zoll langes Stück der zerschmetterten Kinnlade mit fünf Zahnen hatte der Unglückliche sogar in die Westentasche gesteckt, wo man es noch vorsand. Vermöge seiner außerordentlichen Körperkräfte ruderte derselbe mit dem Kahn an das nächste Ufer, und schleppte sich, zum Theil durch Wasser und Sumpf, in der Dunkelheit, noch eine große Strecke weit fort, bis er in der Nähe des Dorfes, unsern des Stolzenhagen-Stolper Weges, hinter einem Haufen, vom Schmerze überwältigt, niedersank. Noch versuchte er seinen neben ihm liegenden Hund zum beladen zu bringen, damit Hülfe käme, oder der Hund nach Hause liefse. Hülfe kam nicht, und der Hund lief auch nicht nach Hause, sondern zu seinem toden Herrn, den er nun bewachte. So verging der ganze Freitag, und erst gestern, am Sonnabend Morgen, fand durch Zufall ein vorüberfahrender Landmann den Sohn, und zwar ein lebend, bald darauf auch wurde durch eifriges Suchen der ganzen, vom Gutsherrn H. v. W. requirirten, Fischergemeinde der Bater, tot im Kahn liegend, und von seinem treuen Hund bewacht und vertheidigt, gefunden. Gestern Abend um 9 Uhr starb auch der Sohn, nachdem er die entsetzlichsten Qualen ausgestanden hatte. Seine letzten Kräfte zusammenrassend, schrieb er in Gegenwart der Untersuchungs-Commission, da er nicht sprechen konnte, mit einem Griffel auf eine Schieferplatte diejenigen Notizen nieder, welche über das Unglück nähere Auskunft gaben, und welche wir in Vorstehenden mitgetheilt haben.

(Boss. 3.)

Der Courrier français vom 11. August bringt die Nachricht, daß in dem Magdalenthale in der Gegend von Bogota in Neu-Granada in Südamerica ein ungeheure Strom einer kothigen Masse einen Berg herabgeslossen sei und eine Fläche von ungefähr vier Meilen bedecke, auf seinem Wege aber Wälder und Dörfer eingehüllt habe; an tausend Menschen wären dadurch umgekommen. Ueber die Ursache wären die Gelehrten nicht einig. Obgleich also die Ursache dieses Ereignisses vorläufig nicht näher angegeben worden ist, so dürfte doch über dieselbe bei keinem Zweifel herrschen können, welcher mit den Naturerscheinungen in den Anden und namentlich mit denjenigen bekannt ist, wie sie in der Gegend von Bogota mehrfach vorgekommen sind. Es hängt dieses Ereigniß offenbar mit einem Erdbeben zusammen. Bei den Erdbeben öffnen sich dort die unterirdischen Seen in der Umgegend der Vulkane und ergießen eine große Menge erdiger, brennender Massen, welche die spanischen Einwohner Roth, Lodo, die Indianer Moya nennen, und in welchen zahllose Fische, Prennadas, eingehüllt sind. Die Masse ist bei ihrem Hervordringen flüssig, ein wahrer sich fortwälzender Brei, erhärtet aber bald und ist dann bräunlich-schwarz von geringem Zusammenhalte. Sie enthält Kohle, Augit-Kristalle und Kieselpanzer von Infusionskrüppchen. Sie brennt im trockenen Zustande wie Lohzuchen ohne Flamme. Bei dem Erdbeben vom 16ten November 1827, wobei die Stadt Bogota furchterlich zerstört wurde, führte der Magdalenen- und der Caucassfluss mehrere Stunden lang solche schlammige Massen mit sich, welche einen unausstehlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff ausstießen. Bei einem früheren Erdbeben in Quito (4. Febr. 1797), wobei die Stadt Rioamba ihren Untergang fand, spaltete sich die Erde am Fuße des Vulkans Tunguragua an mehreren Stellen, und Ströme von Wasser und stinkendem Moya entstürzten den Schlünden, überschwemmten und verwüsteten Alles umher. In Thälern von 100 Fuß Weite erreichten die Ströme 600 Fuß Höhe. Da, wo der Schlamm sich setzte, hemmte er den Lauf der Flüsse, so daß Seen sich bildeten, welche in einigen Gegenden 87 Tage lang stehen blieben. Eine große Anzahl Menschen kam im Moya-Schlamm um. — Aehnlich wird das neue Ereigniß gewesen sein, welches der Courrier français berichtet.

Der Erzähler schreibt aus St. Gallen: Gleichmäßig wie im Kanton Luzern will man im Rheintale die Erfahrung gemacht haben, daß oft unter dem scheinbar abgestorbenen Kartoffelkraut ganz gesunde Knollen liegen, und daß das Kraut neue grüne Blätter treibe.

Bern, 13. August. — Der Verfassungsfreund berichtet Folgendes: „Hr. Regierungsrath und Centralpolizeidirector Weber, seit Jahren das böse Prinzip der Regierung, hat heute einen Beweis seiner Bildung, seiner staatsmännischen Haltung, mit einem Worte einen Beweis seines wahren Charakters gegeben, indem er, der an der Spitze der Sicherheitspolizei steht, am hellen Tage, 3½ Uhr Nachmittags, auf offener Straße der Stadt, an der Neuengasse, ein Attentat gegen den Präsidenten des Verfassungsrathes und des Obergerichtes, Alex. Funk, beging und diesen allgemein geachteten und im Volke beliebten Mann bestimmtlos niederschlug. Die Klage ist bereits anhängig gemacht.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Hirschberg, 17. August. — In den gestrigen späten Nachmittagsstunden wurde einer unserer ältesten und edelsten Bürger, der Freiherr Karl Maria v. Stillfried-Rattoni, zur Erde bestattet. Hoch und Niedrig, Amt und Reich hat ihm Thränen aufrichtiger Wehmuth nachgeweint. Seit länger als 40 Jahren weilte er ununterbrochen in hiesiger Stadt und was er ihr in dieser langen Reihe der Jahre gewesen, dies kann bei der Reichthaltigkeit seines Wirkens in diesen weniger, seinem Andenken gewidmeten Zeilen, nur oberflächlich angedeutet werden. Sein durchaus reines und offenes Gemüth, sein für Menschenwohl stets warm schlagendes Herz, seine Leutseligkeit gegen die Armuten und Niedrigsten und sein unermüdet, ja unbegrenzter Wohlthätigkeitsinn werden sein Gedächtniß nicht verlöschen lassen. Viele Tausende hat dieser edle Mann, dessen Vermögensverhältnisse selbst nicht grade glänzend waren, da er in früheren Jahren durch das ihn täuschende Vertrauen, daß Wort gehalten werden müsse, um den größten Theil seines Vermögens gebracht worden war, von seinen Einkünften den Armen im Milde und Selbstausopferung gespendet und wenn er auch, wie dies nicht anders sein konnte, öfters Mißbrauch mit seiner Herzengüte erfahren hat, so ist doch andererseits eben so gewiß, daß er viele Thränen der Bedrängten getrocknet hat und viele seiner Wohlthaten auf guten Boden gefallen sind. Niemals störte es ihn, wenn er auch unangenehme Erfahrungen in dieser Hinsicht mache, wenn er Undank erfuh, nie überschlich ihn Entrüstung, wenn er sah, daß seine gute, menschenfreundliche Absicht vereitelt wurde, wenn er wahrnahm, daß man ihn hintergangen hatte, vielmehr war er sofort bereit, die zu entschuldigen und zu vertheidigen, die sich seiner unwürdig bewiesen hatten. Nicht minder hat sich der Vollendete in seinem Verhältniß als Bürger hiesiger Stadt verdientstoll bewiesen. Die älteren Mitbürger werden wissen, daß er als Stadtverordneter unablässig bemüht war, das öffentliche Beste zu fördern und daß er als Mitglied des Magistrats in den Kriegsjahren, als unsere Stadt oft hart bedrängt wurde, unter vielfachen Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten, die jene schwere Zeit mit sich brachte, eine stets eifige, unermüdliche Thätigkeit entwickelte. Nie fiel ihm ein Gang zu schwer, gern unterzog er sich jedem Amtsgeschäft, wenn er nur dadurch das Beste des ganzen und der Einzelnen befördern konnte. Sein Zartfing und seine Liebenswürdigkeit im amtlichen Verkehr ließ selbst das unvermeidlich Unangenehme, was das Amt mit sich brachte, in den Hintergrund treten.

„Aus Schlesien, 15. August“ wird der D. A. Z. geschrieben: Auf eine Communal-Ordnung für das platt Land sind bei uns die Wünsche vieler gerichtet, und es sind solche in der jüngsten Zeit um so lebendiger geworden, als mehrere Regierungs- und Landräthe damit beauftragt waren, festzustellen, wie denn der jetzige Zustand in dieser Beziehung in den verschiedenen Kreisen Schlesiens tatsächlich sei. Gewiss werden die Ermittlungen dieser Beauftragten Stoff zu weitem Berathungen geben, und man hofft, daß diese Materialien dann auch den schlesischen Landtage werden vorgelegt werden. Es ist in Schlesien ein verschiedenartiges Verhältniß der Landbewohner gegen die anderen Provinzen vorhanden. Wir haben Dörfer mit der Bevölkerung von Städten, mit bedeutender Fabrikthätigkeit im großen wie im kleinen Betrieb und mit geringem Ackerbau, große Bauerdörfer mit kleinen Rittergütern, vergleichbar mit Rittergütern, Dörfer wieder, wo um das Rittergut her nur wenige, früher oder jetzt noch dienstbelastete Stellen sich befinden, endlich in Oberschlesien Dörfer voller Bergleute, Erzahrer u. dergl. m. Je nach ihrer Lage und Beschäftigung sind die Einwohner in Verhältnissen und Charakter verschieden, und so wird die Form, welche für Alle passen soll, schwer zu finden sein. Das Edict vom 30. Juli 1812 wegen Errichtung der Gendarmerie hatte zum Zwecke, die Städte, mit Ausnahme der großen, welche in ihren bisherigen Verhältnissen bleiben sollten, und die ländlichen Gemeinden zu selbstständigen, für sich betreibenden Gemeindeverbänden zu vereinigen. Es würde dies die eben erst gegebene Städteordnung haben aufzuheben heissen. Das Gesetz kam nicht zu Stande, d. h. nicht in Ausführung, obwohl Manches in demselben ist, was gut und brauchbar. In neuester Zeit hat Langenbielau in Folge der dort stattgefundenen Auftritte eine Communalverfassung erhalten, nach welcher außer dem vom Gutsherrn, der die Gerichtsbarkeit besitzt, auf Lebenszeit zu ernennenden Polizei-Oberbeamten, von dem Einsassen frei zu wählende Gemeindeverordnete die Vertretung der Gesamtgemeinde bilden, wogegen die bisherigen Schulzen-

gerichte aufgehoben werden. Die Schulzen selbst bleiben als Gehülfen des Oberbeamten bestehen und werden besoldet, außerdem werden noch Polizei-Sergeanten, Gemeindeschreiber, Secretäre und Rechnungsführer ernannt. Die den Schulzen beigegebenen Gerichtsmänner wählt die Versammlung der Gemeindeverordneten, die Schulzen der Gutsherr. Wir sehen die Absicht des Gesetzgebers, der Gesamtgemeinde Einfluß auf die Verwaltung des Gemeindewesens zu verstatthen, und ist dabei der §. 22 bemerkenswert, wonach mit Ausnahme des Oberbeamten, den der Gutsherr wählt und die Regierung bestätigt, alle von der Gutsherrschaft oder dem Oberbeamten anzustellende oder in Vorschlag zu bringende Gemeinde- und Polizeibeamten zuvor der Gemeindeverordnetenversammlung namhaft gemacht werden müssen, um sich über ihre Würdigkeit zu erklären. Was das Schniertigste für die Ordnung der Communalverhältnisse auf dem platten Land sein wird, das ist der fast allgemeine Mangel an irgend einem Communalvermögen, und daß zur Bestreitung der Ausgaben für polizeiliche Zwecke, für Armenpflege u. dergl. m. fast überall und immer wird auf die unmittelbaren Beiträge der Gemeindeglieder recurrirt werden müssen. Die Städte besitzen in Schlesien mehrheitlich Güter, oder Forsten, oder Grundstücke, oder Brauereien, oder Berechtigungen irgend einer Art; in sehr seltenen Fällen wird dies bei den Landgemeinden der Fall sein, die zwar wohl Gemeindeweiden haben oder hatten, d. h. ein der Gemeinde gehöriges Grundbesitzthum, dessen Nutzung den Mitgliedern oder gewissen Klassen zuständig ist oder war; aber nicht so allgemein wie in den Städten ein für den Gemeindehaushalt ausschließlich bestimmtes Vermögen. Der Mangel eines solchen wird eine angemessene Polizeiverwaltung auf dem platten Lande noch sehr lange gefährden, und die Hauptzorge der betreffenden Beamten wird wohl zuvörderst die sein müssen, die Mittel auf die angemessenste und am wenigsten drückende Weise herbeizuschaffen, wobei nur zu wünschen bleibt, daß der Widerwille der Beteiligten zu solchen Ausgaben, der in der Bekennung des eignen Interesses beruht, nicht gar zu große Hindernisse in den Weg stellen möchte.

Landwirthschaftliche Vereine.

Es hat sich in der neuern Zeit eine große Anzahl solcher Vereine in unserm Vaterlande gebildet, und es finden dieselben ihren Vereinigungspunkt in dem Centralvereine der Provinz. Es gab eine Zeit — und sie liegt noch nicht weit hinter uns — wo man großen Eifer zeigte und lebhaftes Interesse an der Sache nahm. Gegenwärtig klagt man über Abnahme dieses Eifers und dieses Interesses. Woher mag das kommen? Eines Theils wohl von der Eigenthümlichkeit unserer Landsleute, denen der Geist der Association nicht besonders inne wohnt, und die sich lieber isolieren und ein Jeder seinen Weg für sich gehen, andern Theils aber auch in der Art und Weise der Aufrethaltung dieser Vereine. Es ist hier nicht der Ort mich hierüber weitläufig auszusprechen; aber die Frage muß ich aufrufen: ob die landwirthschaftlichen Vereine für ihr Fach und für das Ganze als nützlich und wohlthätig gelten können? Die Antwort muß unbedingt bejahend sein, sobald wir voraussetzen dürfen, daß sie ihren Zweck richtig auffassen und consequent verfolgen. Die Landwirthschaft schöpft ihre vorzüglichsten Lehren aus der Erfahrung, und wo kann sich diese besser und verständlicher mittheilen, als in der mündlichen Unterhaltung. Nur muß solche Mittheilung, unbeschangen und überall der Wahrheit getreu stattfinden. Daß ersteres geschehe, darauf kann vor Allen der Vorstand eines Vereins einwirken, und für das andere haben die Mitglieder zu sorgen. Die vielen Praktiker, welche an den Versammlungen Theil nehmen, sind schon im Stande das Wahre vom Falschen zu sichten, und unhaltbare Aufstellungen, mögen sie auch in ein glänzendes Gewand gekleidet sein, in ihrer Blöße und Nichtigkeit zu zeigen. Nur Eifer, der ein jedes Mitglied besetzen muß, ist nötig und Vorliebe für sein Fach, um die fraglichen Vereine in ihrer großen Nützlichkeit herauszustellen und ihrem Zerfallen vorzubeu gen.

Nicht unbekannt mit der Lauigkeit, dem Keime des Unterganges, die in so vielen — dürft ich doch nicht sagen, den meisten — unserer landwirthschaftlichen Vereine herrscht, habe ich es dennoch gewagt, das mir dringend angetragene Präsidium eines neuen zu übernehmen, welcher sich unlängst, mit Genehmigung der hohen Regierung, in den Kreisen Strehlen und Münsberg gebildet hat. Er besteht vorläufig meistens aus Beamten, und wenn auch die Zahl seiner Mitglieder jetzt noch gering erscheint, so darf ich doch fünn behaupten, daß das, was bereits in den ersten beiden Sitzungen verhandelt worden, von großem Interesse besonders deshalb war, weil die Mitglieder unsers Vereins lauter Praktiker und recht tüchtige Leute in ihrem Fach sind. Zwei wichtige Fragen, nämlich die eine: ob scheinbar unvollkommen ausgebildetes Getreide, wie z. B. im vor-

Lebte Nachrichten.

gen Jahre der Weizen, in diesem der Roggen sich zur Saat eigne, und ob man davon keinen Rückschlag im Ertrage zu fürchten habe, wurden bei unserer letzten Versammlung auss gründlichste durch beantwortet, daß mehrere Mitglieder vergleichende Versuche mit flachem und kleinkörnigem Weizen neben ganz vollkommen ausgebildetem und noch dazu überjährigem gemacht, und auch nicht den allermindesten Rückschlag wahrgenommen haben. Wie viele Landwirthe würden, hätten sie diese Überzeugung und Gewissheit im vorigen Jahre gehabt, eine große Ausgabe auf theuren Saatweizen erwartet haben! Englische und französische Landwirthe haben darüber gestritten, die einen haben das vollkommen ausgebildete Saamentorn als allein brauchbar empfohlen, die andern haben das kleine und flache vertheidigt. So mehrheitig gemachte Versuche, welche die Praktiker unsers Vereins auf vielfache Art gemacht und überall dasselbe Resultat erzielt haben, sind am besten geeignet, den Streit genugthuend zu schließen.

Eine andere Frage ward ebenfalls höchst zufriedenstellend beantwortet. Sie betraf das Auslegen von Saat-Kartoffeln, an welchen die Krankheit klar in den schwammigten Flecken sichtbar war, und die dennoch fröhlich gekeimt und gewachsen sind und gegenwärtig auch nicht den mindesten Unterschied im Vergleich mit denen zeigen, deren Saatknoten völlig gesund waren. Auch hieüber waren eine Anzahl von Vergleichen gemacht worden, und überall hatte sich ein gleiches Ergebniß herausgestellt.

Der Eifer und Fleiß, sowie die gesunden Urtheile und die gediegene Praxis fast sämtlicher Mitglieder unsers Vereins lassen die besten Hoffnungen für seinen Fortgang und sein Bestehen hegen. Sehr willkommen wird der Beitritt von praktischen Landwirthen sowohl, als von Liebhabern und Verehrern der Landwirtschaft sein. Die Versammlungen finden gewöhnlich in Schreiberdorf, Strehler Kreis, zuweilen aber auch in Münsterberg statt. Wir haben die Benennung „Münsterberg-Strehler landwirtschaftlicher Verein“ angenommen. Die Bedingungen des Beitritts sind von mir, alsdann von dem Deputirten, dem Hrn. Amtmann Werner in Siebenhuben, und bei dem Secretair des Vereins, dem Hrn. Amtmann Griesenbeck in Deutsch-Jägel, beide im Strehler Kreise, entgegenzunehmen.

Münsterberg, 19. August 1846.

J. G. Eisner.

Breslauer Getreidepreise vom 20. August.

	Werte Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte:
Weizen, weißer	82	Sgr.	77 Sgr.
Roggen, gelber	77	"	73 "
Roggen	73	"	67 "
Gerste	50	"	47½ "
Heser	39	"	28½ "
Kips	71	"	70 "
			69 "

Metien-Course.

Breslau, 20. August.

Ober-Östl. Litt. A.	4%	p. C. 109 Br.	Prior. 100 Br.
dito Litt. B.	4%	p. C. 100½ Br.	
Breslau-Schwed.-Freiburger	4%	abgest. 100½	3lb.
dito dito dito		Prior. 100 Br.	
Niederschl.-Mark. p. C. 93½ bez. u. Gld.			
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 75 Br.			
Wilhelmsbahn (Gosel-Oderberg) p. C. 79½ Gld.			
Dü-Rheinische (Cöln.-Mindeln) Zus.-Sch. p. C. 94½ bez.			
Sch. Ost. (Dresden-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.			
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 73½ bez.			
Kralau-Ober-Östl. Zus.-Sch. p. C. 79½ Br. 79 Gld.			
Gassel-Lipovstadt Zus.-Sch. p. C. 91½ u. 91 bez.			
Görlitz-Wih.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 81½ Gld.			
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 94½ Gld.			

In den königlichen Salzfactoreien zu Berlin, Schönebeck und Stettin wird bei den Salzverladungen durch Schiffsgäße mit Unparteilichkeit darauf gesehen, daß diejenige Schiffseigenthümer, welcher sich zuerst meldet und dessen Papiere und Gefäße in Ordnung sind, den Vorrang vor denjenigen erhält, welche sich später melden. Ueber dieses Verfahren kann sich Niemand beschweren. In der königl. Factorei zu Breslau herrscht aber ein anderer Gebrauch. Es ist den unterzeichneten Schiffseigenthümern, deren Gefäße und Papiere in vollkommener Ordnung sich befinden, schon oft begegnet, daß sie mit den Worten: es gebe keine Ladung, abgewiesen werden sind, obgleich sich (auch nur um eine Stunde) später Meldende fogleich Ladung erhielten, wofür sie sich mit Handkuss bedankten. Wenn wir uns auch nicht zu letzterem verstehen können, so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß der König seine Bürger, welche ihre schweren Abgaben redlich zahlen, im Verkehr mit königlichen Anstalten deshalb nicht zurückgesetzt wissen will, und richten an die betreffende Behörde die Bitte, in Breslau bei dem Vergeben der Salzladungen dasselbe Verfahren wie in den obengenannten Städten einzutreten lassen zu wollen. Breslau, am 19. Aug. 1846.

Gottlieb Bucksch, aus Breslau.

Daniel Schiawne, aus Ratibor bei Orlau.

Franz Mehl, aus Klobnitz.

Christian Gasde, aus Zeitsch bei Orlau.

Tagen und Wochen hier herrscht, ist durch dies Gewitter aber nicht aufgehoben worden.

△ Berlin, 19. August. — Gestern morgen versuchte schon wieder ein Dienstmädchen, aus Furcht vor Strafe wegen eines bedeutenden Vergehens gegen ihre Dienstherrschaft, auf der Anhaltischen Eisenbahn ihr Leben zu enden. Die bei der Lokomotive nun angebrachte Vorrichtung, wodurch der vorliegende Körper zur Seite geschleudert wird, hat sich in diesem traurigen Fall bewährt, indem das Mädchen vermöge dieser Vorrichtung zurückgeworfen wurde und nur durch den Stoß eine, wie es scheint, nicht gefährliche Wunde am Halse erhielt. — Die unruhigen Auftritte in Köln, während eines Kirchweifestes, werden hier noch immer sehr lebhaft besprochen. Es ist wohl möglich, daß diese bedauernswerten Vorfälle einen Garnisonwechsel in Köln herbeiführen.

Braunschweig, 17. August. (Magd. 3.) Da auch wir in mehrerer Hinsicht einer früher oder später eintretenden politischen Crisis, wie es den Anschein gewinnt, unvermeidlich entgegen gehen, und auch uns in Beziehung auf Regenten-Erbsorge eine ungewisse Zukunft bevorsteht, so ist es begreiflich, daß man hier an dem Europa vorliegenden offenen Briefe des Dänen-Königs und den dadurch herbeigeführten Zuständen den regsten Anteil nimmt. So ist unter Anderm folgende, von einer großen Menge Unterschriften bedeckte, Adresse abgefaßt, und wird morgen an ihre Bestimmung abgehen: „An die Hohe Stände-Versammlung von Holstein zu Tyschoe. Mit tiefer Entrüstung hat uns die Kunde erschützt von der immer offeneren Beeinträchtigung Eurer, das heißt der Deutschen Rechte durch Dänemarks Annahmen. Wer noch ein Deutsches Herz im Busen trägt, dem pocht es laut ob dieser National-Schande. Auf Euch, ihr wackern Männer von Holstein, blicken wir in dem gefahrsvollen Augenblicke mit der festen Zuversicht, daß Ihr keinen Zoll breit weichen werdet vom Boden Eurer Rechte; Ihr werdet die dänische Schmach abwaschen von der Brust Deutschlands, darin können wir uns nicht täuschen: dafür bürgt uns die unermüdliche Ausdauer, womit Ihr seit Jahren Eure Gerechtsame vertheidigt habt gegen Dänische Unbill. Und mit derselben Zuversicht blicken wir auf unsere Brüder in Süden und Osten und Westen, soweit die Deutsche Zunge tönt, daß sie mit uns thun werden, was die Ehre des Deutschen Volkes erheischt, und die Gesetze verstatthen, die Marken zu schirmen. Diese wenigen Worte von dem Vielen, was unser Herz bewegt in diesen bittern Tagen, als brüderlicher Gruß! Der Ermuthigung braucht es nicht.“

Oldenburg, 9. August. (A. 3.) Die Senoren in Oldenburg sind blos für Dasjenige bestellt, was die übrigen Bundesstaaten betrifft; in Bezug auf die Angelegenheiten des Landes, ja auf die Person des Fürsten sind sie auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs angewiesen, Alles durchzulassen.

Paris, 15. August. — Wegen des heutigen Festtags (Mariä Himmelfahrt) blieb die Börse geschlossen, und werden morgen die meisten Blätter nicht erscheinen.

Der König wird sich nächsten Montag, 17. August, nach dem Palast der Deputirtenkammer begeben, die Session zu eröffnen. Der interimistische Generalcommandant der ersten Militairdivision setzt die Stabsoffiziere, welche sich zu Paris befinden und den Wunsch unterhalten, Se. Majestät zu Pferd zu begleiten, in Kenntniß, daß der König es mit Vergnügen sehen wird, wenn sie sich dem Zuge anschließen wollen. Man wird sich um ½ Uhr im Hofe der Tuilerien versammeln.

Das Votum über die Präsidientur der Deputirtenkammer wird zugleich über die Dauer des Cabinets Guizot entscheiden. Die Frage ist durch die Bekanntmachung resp. Aufforderung der Débats, indirect aber sicher als Cabinetsfrage ausgesprochen. Wird Herr Sauzé gewählt, so ist dem Ministerium vom 29. October 1840 das fernere Bestehen verbürgt; sollte sich aber die Majorität spalten und Herr Dupin zum Präsidientenamt berufen werden, so wird sich das Cabinet auflösen und Herr Molé an's Ruder kommen. So lautet die neueste Conjecturalpolitik.

Man versichert, Marschall Soult habe nun eingewilligt, den Titel eines Präsidenten des Ministerrathes noch bis zum Monat December beizubehalten und Hr. Guizot werde diesen Titel erst zur Zeit der Eröffnung der eigentlichen Session übernehmen. Dieser Beschuß soll gefaßt worden sein, nachdem sich der Herzog von Broglie entschieden geweigert hätte, an der Verwaltung Theil zu nehmen.

Joseph Henry ist gestern aus der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg-Palastes gebracht worden, wo er dasselbe Zimmer inne hat, in dem der Königs-mörder Leconte in Haft gewesen.

Der König ist gestern Abend von Eu in dem Tuiles-palaste eingetroffen.

Aus Konstantinopel wird berichtet, Mehmed Ali werde nach dem Ramazan (Fastenmonat: 3. September bis 30. October) nicht nach Ägypten zurückgehen, sondern eine Reise nach Frankreich und England antreten.

Brüssel, 15. Aug. — Der Senat hat die Diskussion des Handels-Vertrags mit Holland gestern in einer

einzigen Sitzung beendigt und denselben mit 20 gegen 3 Stimmen angenommen. Hierauf erschien der Finanzminister und verlas in Vertretung des durch Krankheit abgehaltenen Ministers des Innern die k. Verordnung, welche die diesjährige Session für geschlossen erklärt.

Madrid, 10. August. — Die Hauptstadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe. Auch aus den Provinzen erhält man nur befriedigende Nachrichten. Zwar läßt sich der Heraldo aus Saragossa melden, die Feinde der Ordnung nährten die Hoffnung, Spanien werde dem (anarchischen) Beispiel Portugal's folgen; es ist aber auf diese Gerüchte — wozu auch gehört, Espartero sei zu Lissabon angekommen — gar nichts zu geben.

Jerusalem, 8. Juni. (D.-P.-A.-Z.) Eine furchtbare Hungersnoth herrscht in Folge der anhaltenden Dürre und des Versiegens der meisten Flüsse und Bäche in unserm Lande. Man sieht Mütter, welche ihre letzten verkäuflichen Kleider für ein Stück Brod hergeben, um ihren Kindern das Leben zu fristen. In Safet sind mehrere Personen Hungers gestorben. Was diesen allgemeinen Jammer noch vermehrt, ist das Unwesen der Kornwucherer, die sich für ihr schändliches Gewerbe häufig von den türkischen Beamten besondere Privilegien erkaufen, zu welchem Zwecke nicht selten die aus Europa eintreffenden, gewöhnlich von den reichen Blutsaugern oder deren Trabanten „verwalteten“ Unterstützungsgelder verwendet werden.

Frankfurt a. M., 16. August. — Heute Morgen fuhr der Darmstädter Lokalzug auf der Main-Neckar Eisenbahn mit der Locomotive weit über den zum Anhalten bezeichneten Punkt hinaus, bis an den am Ende des Bahndamms gegen den Main zu aufgeworfenen Erdwall, woselbst sich die Locomotive eingrub. Der Wagenzug hat hierbei nur einen mäßigen Stoß erlitten und es hat von den Passagieren,

wie auch von dem Zugpersonal, Niemand Schaden genommen. Da eine Reserve-Maschine gerade nicht geheizt war, so wurden die Wagen hierauf mit Personen nach kurzem Bahnhofe gebracht und ließen daselbst nach dem Zeitverlust unversehrt ein. Der Dienst der andern Züge hat durch diesen Unfall keine Störung erlitten. — Den 17. August. Gestern Abend um 9 Uhr hat sich durch die Unvorsichtigkeit des Locomotivführers, welcher mit voller Kraft nach dem Endpunkt der Main-Neckar-Eisenbahn zuführte, ein neuer Unfall zugetragen. Die Locomotive und zwei Packwagen stürzten von dem Bahndamme herunter, von den Reisenden wurde jedoch nur einer am Beine unbedeutend verletzt, weil derselbe sich nicht warnen ließ, aus dem Wagen zu springen. Dagegen ist der Tod des Tenderwächters zu beklagen. Die strengsten Anordnungen gegen ein so rasches Fahren an einer Stelle, wo, bis zur Vollendung der Mainbrücke, eine doppelte Vorsicht zu beachten ist, und die Warnung, welche in diesen Unfällen selbst liegt, werden Aehnliches in der Zukunft nicht mehr befürchten lassen. (Frankf. Bl.)

Gensd'arm Zimmermann in Kupp, nach unermüdlichem Eifer gelungen, den Hauptmörder in Oppeln zu ermitteln und zu verhaften; derselbe ist ein Einwohner des Dorfes Chroszütz. Er hatte sich seit jener That beinahe stets von der Heimath entfernt gehalten, indem er sich als Schiffsknecht bei einem Holzhändler verdungen und mit dessen Martätschen bis Hamburg ging und daher mehr auf dem Wasser als auf dem Lande lebte. Bei seiner Verhaftung mochte ihm sein ereiltes Schicksal und die große Strafe wohl vorschweben, er nahm von seinen Kameraden Abschied und bemerkte: „daß sie ihn nie mehr wiedersehen würden.“ — Ein Reisender erzählte: daß vor ungefähr 8 Tagen ein Fleischer aus Ratibor einen Schweinehändler in der Gegend der Lucasfine im Walde erschlagen und beraubt habe. Eine Frau, die sich um Beeren zu suchen, im Walde befand, hat jedoch die blutige That mit angesehen, und als hierauf der Mörder in das Kaffeehaus der Lucasfine sich begab, um ein Glas Bier zu sich zu nehmen, wurde er durch ihre Anzeige arretiert und gestand seine Mordthat.

Berlin, 19. August. — Bei merklicher Geschäftlosigkeit blieben die Fondé-Preise fest, die Course der Eisenbahn-Aktien aber waren matter, und zum Theil etwas niedriger. Berlin-homburg 4% p. C. 99 1/4 bis 98 1/4 bez. Breslau-Gieb. 4% p. C. 100 Gld.

Gloggnitz 4% p. C. 140 Br.

Niederschl. 4% p. C. 94 Br. 93 1/4 Gld.

Niederschl. Prior. 4% p. C. 95 1/4 Br.

Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 1/4 Br. 1/2 Gld.

Nordbahn (R. J.) 4% p. C. 187 Gld.

Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 108 1/4 Gld.

Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 100 1/4 Br.

Gassel-Epp. 4% p. C. 91 1/4 Br. 90 1/2 Gld.

Cöln-Minden 4% p. C. 95 Br. 94 1/4 bez. u. Gld.

Möll.-Mendig 4% p. C. 118 Gld.

Nordb. (Fr.-Witb.) 4% p. C. 82 1/2 Br. 81 1/2 Gld.

Sächs.-Schl. 4% p. C. 100 Gld.

Ungar. Central 4% p. C. 94 1/2 Gld.

Oppeln, 14. August. — Man wird sich vielleicht erinnern können, daß vor ungefähr 8 Jahren der Förster Mehrlich in den Forsten zwischen Schialkowitz und Chroszütz auf eine Entsezen erregende mörderische Art gemißhandelt und beinahe tot in einem Ameisenhaus gefunden wurde. Sprachlos wurde er dort hervorgezogen und nachdem er nur einige stumme Zeichen hinsichtlich der Mörder gemacht hatte, verschied er. Es war bishrr nicht möglich geworden, die Mörder zu entdecken, deren jedenfalls drei gewesen waren. Jetzt ist es dem

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 16ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beecken wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzusehen.
Wilhelm Beermann.
Wilhelmine Beermann, geb. Schwürk.
Gleiwitz den 19. August 1846.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 19ten d. M. zu Freiburg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Wernersdorf den 20. August 1846.
Gottlieb Winckler, Pastor.
Auguste Winckler, verw. Quetsch geborene Küchenmeister.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 19ten d. M. erfolgte eheliche Verbindung unserer zweiten Tochter Auguste mit dem Instrumentenbauer Herrn Friederich Hiller, beecken wie uns Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzusehen.
Breslau den 21. August 1846.
C. G. Woywode und Frau.

Als Neuvormählte empfehlen sich:
Friedrich Hiller,
Auguste Hiller geb. Woywode.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 14. d. früh 1/2 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ida, geb. Lucas, von einem gesunden Mädchen, beeckt sich ihleinenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzusehen:
Kloße.
Canth den 19. August 1846.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung unserer geliebten Frau Auguste, geb. Butschow, von einem gesunden Knaben, beeckt sich ihleinenden Verwandten und Freunden, ohne besondere Meldung, ergebenst anzusehen
E. Nähner.
Breslau den 20. August 1846.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heut Nacht um 1 Uhr starb unser Gretchen.
Eignitz den 19. August 1846.

Prof. Sommerbrodt und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 8 1/2 Uhr verschied sanft, in Folge eines nervösen Fiebers, unsere theuere, geliebte Gattin, Mutter und Schwester, die Frau Amtmann Caroline Schimbke, geborene Münder. Innig betracht beecken wir uns diesen so schmerzlichen Todesfall auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzusehen.
Fischbach den 19. August 1846.
Die trauernde Familie Schimbke, nebst Schwester.

Auf dem Dominium Poln.-Gandau Breslauer Kreises ist eine milchende Eselsstute nebst Füßen billig zu verkaufen.

Theater-Repertoire.

Freitag den 21sten, zum Benefiz für Herren und Madame Rott, zum erstenmale: Ein deutscher Kleinweber. Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorstück: Das Gespenst, von Ludwig Storch u. Fr. Adam.

In Liebigs Garten,

heute den 21sten d. M.:
Militair-Concert
von dem Musikchor des Kgl. 11ten Infanterie-Regiments.

Subhastations-Patent.

Das auf der Gracauer Straße hierorts gelegene, zum Nachlaß der Theresia Steinmann gehörige und sub No. 185 des Hypothekenbuchs eingetragene Gasthaus, zu Folge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzuschenden Taxe auf 6627 Rthlr. 15 Sgr. abgeschäfft, soll an ordentlicher Stelle am

30. December 1846 früh 10 Uhr öffentlich verkauft werden.

Tarnowitz den 12. Juni 1846.

Gräflich Henkel von Donnersmarksches Stadt-Gericht.

Tagd-Berpachtung.

Die Tagd auf der Feldmark von Groß- und Klein-Masselwitz bei Breslau soll Montag den 24. August c. Nachmittag um 3 Uhr im Kaffeehaus dafelbst verpachtet werden.

Das Wi. thschafts-Amt von Masselwitz.

Haus-Berkauf.

Ein gut gelegenes Haus mit Hofraum, im besten Baustande, hat im Auftrage billig zu verkaufen.

M. Bollstein,
Kupferschmiedestrasse No. 27, 1te Etage, zu sprechen von 2—4 Uhr Nachmittags.

Geschäfts-Berkauf.

Eine wohlgerichtete Kürschnerei nebst dem nötigen Werkzeug, einem bedeutenden Vorraum und Kundschafft, ist von Michaeli ab zu verkaufen und an diesem Tage sofort zu übernehmen.

Darauf Reflexirende können das Nähere erfahren bei F. W. Brieckel, Kürschnermstr. in Strehlen, Nikolaistrasse No. 230.

Auf dem Dominium Poln.-Gandau Breslauer Kreises ist eine milchende Eselsstute nebst Füßen billig zu verkaufen.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
Königl. Preuß. Landrat.

Handbuch für Landräthe,
für Lokal-, Polizei- u. Kommunal-Behörden und Beamte.

2te vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.

Preis: 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Haus-Berkauf.

Meint am Ringe hierobst belegenes brauberechigtes Haus in ganz gutem Baustande ebenfalls, mit einem Berkaufsgewobe, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und ersuche Kauflustige sich wegen der näheren Bedingungen an mich zu wenden.

Miisch den 18. August 1846.

Noth, Schießhauspächter.

 Zwei militärische, gut gesittete, elegante Reitpferde, 7 und 8 Jahr alt, stehen zum Berkauf auf dem Dominium Strachwitz bei Breslau.

Ein neuer starker Handwagen mit eisernen Achsen steht zu verkaufen am Wäldchen No. 10. Föster, Schmiedmeister.

Ein ganz guier Bettkasten ist zu verkaufen: Vorwerkstraße No. 1 parterre links.

Eine gebrauchte Droschke ist billig zu verkaufen Wallstraße No. 21.

Ein gut gehaltener 5 1/2 octaviger Flügel ist für 30 Rthlr. zu verkaufen Stockgasse Nr. 13, beim Kaufmann Karnasch.

Hohlwerke werden verkauft Stockgasse No. 13, im Gemöbte.

J. F. Geldner,
Tischlermeister in Breslau, Altstädtische Straße No. 26, empfiehlt sich mit Aufpolirung aller Arten Meubles für hier und auswärts und verspricht bei dauerhafter und reeller Bedienung, die möglichst billigen Preise.

Allen Hausfrauen die freundliche Anzeige,
das sie Gleiwitzer Kochgeschirre zu denselben Preisen bei uns kaufen als ob sie sie in Gleiwitz auf der Hütte kaufen.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe dicht an der grünen Höhre.

Gasäther à Pfd. 5 Sgr.
aus der Fabrik von Polko & Unger in Ratibor bei Strehlow & Lippitz, Kupferschmiedestrasse No. 16.

Beachtungswerte Aufforderung.
Personen, welche an frankhafter Trunksucht leiden und gründlich geheilt zu werden wünschen, werden erucht, ihre Adressen sub D. 115 im Königl. Int. Comptoir zu Berlin vertreut auens voll abzugeben.

Berlin, 19. August. — Bei merklicher Geschäftlosigkeit blieben die Fondé-Preise fest, die Course der Eisenbahn-Aktien aber waren matter, und zum Theil etwas niedriger. Berlin-homburg 4% p. C. 99 1/4 bis 98 1/4 bez. Breslau-Gieb. 4% p. C. 100 Gld.

Gloggnitz 4% p. C. 140 Br.

Niederschl. 4% p. C. 94 Br. 93 1/4 Gld.

Niederschl. Prior. 4% p. C. 95 1/4 Br.

Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 1/4 Br. 1/2 Gld.

Nordbahn (R. J.) 4% p. C. 187 Gld.

Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 108 1/4 Gld.

Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 100 1/4 Br.

Gassel-Epp. 4% p. C. 91 1/4 Br. 90 1/2 Gld.

Cöln-Minden 4% p. C. 95 Br. 94 1/4 bez. u. Gld.

Moil.-Mendig 4% p. C. 118 Gld.

Nordb. (Fr.-Witb.) 4% p. C. 82 1/2 Br. 81 1/2 Gld.

Sächs.-Schl. 4% p. C. 100 Gld.

Ungar. Central 4% p. C. 94 1/2 Gld.

Bei Bassie in Quedlinburg ist erschienen und bei W. h. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

P. F. Lembert: Der fertige Kartenspieler.

Ober: Gründlicher Unterricht in allen jetzt üblichen Kartenspielen, als: Solo, Whist, Piquet, Boston, l'Hombre, Quadrille, Tarok, Casino-Spiel, Mariage, Schnorps oder Schuhundschlag, Bilbern oder Eltern, Bester Bube, Drei-Kart (Pochen), Vive l'amour, Poch-Spiel, Commerce-Spiel, Pharaon, Stoff oder Grobhäusern, Alliance-Spiel, Imperial-Spiel, Trisett, Reversy, Hundert-Spiel, Patience, Rapouse, Once-et-demi, Reunion-Spiel, Ecarté, Bassadewitz, Preference, Conversations-Spiel ic. nach ihren Gesetzen, Regelein- und Feinheiten.

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Billard-Reglement.

2te Auflage. Royal-Format. Preis 15 Sgr.

Dieses Billard-Reglement, in Tableau-Form, ist zum Aufhängen im Billard-Zimmer bestimmt; daß die enthält nicht nur die allgemein gültige Billard-Ordnung, sondern auch die Regeln und Gesetze der verschiedenen Arten des Billards ic. und ist j-dem Besitzer eines Billards als ein notwendiges Requisit zu empfehlen.

Aufgehobenes Verbot.

Zur Beanwortung vielfacher Nachfragen zeige ich hierdurch an: daß die bisher unter Verbot und Confiscation gestellte Schrift Altarache, Reformation u. Revolution vom Ober-Gesetzgericht wieder freigegeben und demzufolge in allen Buchhandlungen für 10 Sgr. zu erhalten ist.

A. Schulz in Breslau, als Verleger.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem sehr rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäfte, welches bereits seit 30 Jahren besteht, jetzt aber in größerer Ausdehnung betrieben werden soll, wird ein Compagnon mit einem disponiblen Vermögen von 6 bis 10,000 Rthlr. gesucht. Nähtere Auskunft wird ertheilt in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des Carl Siegism. Gabriell, Herrenstraße No. 29.

In unserm Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei
Wilh. Gottl. Korn:

Die zeichnende Geometrie, als Vorschule für das Studium der Geometrie, für die Projektionslehre, für das technische Zeichnen und für die Felsmeiskunst. Sammlung von circa 300 geometrischen Aufgaben mit ihren Lösungen und 256 lithogr. Figuren. Von Hugo v. Wose, Oberleut. v. d. A. 6 Bogen mit 40 Tafeln Figuren, in Pappe gebd. Preis 20 Sgr.

Adler & Dieke in Dresden.

PROSPECTUS.

Um der Noth unter den Spinnern und Webern im schlesischen Gebirge entgegen zu arbeiten, haben die Vereine darauf hinzuwirken gesucht, die Handgespinnst-Leinwand empor zu bringen. Dazu war nöthig: den Flachs besser zu bearbeiten, Spinnschulen zu errichten und reine Naturbleiche anzuwenden. Der gute Ruf, der die schlesische Leinwand in alle Welttheile trug, ging durch eine raffinierte Concurrenz unter.

Leinwand aus Maschinengespinnt, ein bekanntlich an und für sich schon wesentlich minder dauerhaftes Fabrikat, ferner die sogenannte chemische Bleiche, zuletzt aber auch noch der bekannte Uebelstand, Baumwolle unter Leinwand zu mischen, um nur recht wohlfeil zu produciren, sollte das reelle Product einseitig besiegen, ja es scheint, dass neuerdings die Geldmacht absonderlich darauf speculirt, einzig dieses Ziel zu erreichen.

Ich habe, um die Leinen-Waare von Menschenhand und Naturbleiche als Beispiel zum Absatz zu führen, eine Bestellungsstätte errichtet, wo man Bestellungen bei mir machen kann, worüber ich die Ablieferungen besorge, und um Vertrauen in die Sache zu bringen, habe ich mich entschlossen: ein kleines Commissions-Lager vorläufig zu übernehmen, wo sich Käufer zur Stelle versorgen können. Ich gebe aber nur in ganzen Schocken oder Stücken ab. Die Breiten der Leinwand sind $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Viertel, von 8 bis 25 Rthlr. per Schock nach Tarif steigend. Auch sind Tischtücher, Servietten, Hand- und Schnupftücher in allen Gattungen zu finden.

Ich bemerke: dieser Prospektus soll kein Handels-Geschäft, sondern ein indirectes Unterstützungs-Geschäft nachweisen. Jedes Schock oder Stück trägt den Tarif-Stempel und meine Empfehlungs-Devise als Erkennungszeichen, dass das Product von Menschenhand und Naturbleiche wirklich geliefert wird.

Namslau in Schlesien.

Der Kaufmann Martin.
Firma: **G. H. Martin's Sohn.**

Poudre Févre, Selterwasser-Pulver.

Bermittelt dieses vom Chemiker Dr. Févre in Paris erfundenen Pulvers kann man in 8–10 Minuten Selterwasser herstellen, welches hinter dem ächten in keiner Weise, weder im Gebrauch, noch in diätetischen Wirkungen zurückbleibt.

Das Orig.-Paket zu 20 Flaschen 15 Sgr.

Haupt-Niederlage für Schlesien bei

Edvard Groß, am Neumarkt No. 42.

Schlesische gebleichte Leinwand,

in nur rein leinener und reller schwerer Waare, à Schock $\frac{5}{8}$, 6, $\frac{1}{2}$, 7, 8 Rthl. u. s. w., in $\frac{1}{4}$, und $\frac{1}{2}$, breit, gute $\frac{1}{2}$, breite Weben-Leinwand, à 15–60 Rthl., geklärte und ungeläzte Creas-Leinwand, sowie Bielefelder und holländische Leinwand, à Stück von 18 bis 80 Rthl., empfiehlt zur geneigten Beachtung:

Eduard Kionka,
Ring (grüne Nöhrseite) No. 35.

!!! Ananas !!!

empfing in ausgezeichnete schöner Frucht und kann ich solche mit Recht als Prachtstücke empfehlen.

A. Riegner, Ring No. 40.

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß er hierorts eine Weingesäsfabrik etabliert hat, deren Fabrikat von dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Dierbach zu Militz untersucht, und als vollkommen gut anerkannt worden ist, und bittet deshalb, unter Versicherung der promptesten und rehesten Bedienung und der billigsten Fabrikpreise, um gütige Aufträge.

Heinrich Falkenhayn in Prausnitz.

Den geehrten Eltern und Wormündern, welche Knaben auf die hiesige Realschule zu geben gesonnen sind, erlaube ich mir meine Pensionsanstalt mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß Michaelis d. J. durch Abgang von der Schule zwei Stellen offen werden.

Breslau, Lauenzenstraße No. 36.

N. Jäger,
Königl. Lieutenant a. D. und Lehrer der franz. Sprache an der Realschule.

Landwirtschaftliche Maschinen,

als: Kartoffelquetsch- und Matzquetschwerke, Schrotmühlen und Siedemaschinen zu billigen Preisen bei

Strehlow & Kawiwitz, Kupferschmiedestr. 16.

Die Damenschuhfabrik des Carl Son, vormals Brendel, befindet sich Albrechtsstr. No. 58, 1te Etage, 2tes Haus vom Ringe links, wo die Käse- und Süßfrucht-handlung sich befindet.

Gebirgs-Himbeersaft, in frischer Waare, die Flasche zu 20, 10 und 5 Sgr. offerirt

S. G. Schwarz, Orlauerstr. No. 21.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramgoss, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnure 1 Rthlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwarz, Orlauer Straße No. 21.

Von den gangbarsten Sorten Nagel habe ich ein Commissionslager übernommen und verkaufe solche in größern Partien zu den Fabrikpreisen.

Breslau den 19. August 1846.

J. Müllendorf, Taschenstraße No. 28.

Patent-Schroot

in allen Nummern, so wie feinstes Jagdpulver empfiehlt zur geneigten Umnahme

P. Herrmann,

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 5.

Kupferzündhütchen,

pr. Schachtel von 500 Stück $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Sgr.,

Kupferhut-Aufseher,

Patent-Schroot,

empfiehlt billigst

Robert Hübner in Breslau,

Orlauer Straße No. 43, Spiegel Fensterhaus.

Die erste Postsendung

frischen, fetten

geräuch. Silber-Lachs

empfingen und empfehlen

Lebmann et Lange,

Orlauer Straße No. 80.

* Frische gesunde Rapskuchen, *
a 35 Sgr. pr. Centner in Ulrich's Del-
Mühle bei der Nikolaiwache.

Frisches Rothwild à Pf. 3½ Sgr., Stock-
Enten à Paar 15 Sgr., empfiehlt Wildhänd-
ler St. Koch, Buttermarktseite Nr. 5 im Keller.

Ein junger Mann aus angesehener Familie,
23 Jahr alt, militairfrei und der polnischen
Sprache mächtig, welcher die Wirthschaft auf
einer bedeutenden Herrschaft im Großherzog-
thum Posen erlernt hat, auch sich durch vor-
theilhafte Atesten über seine moralische Auf-
führung sowie über seine Brauchbarkeit und
Tüchtigkeit zu legitimiren vermugt, sucht un-
ter sehr mägigen Ansprüchen, sofort ein ar-
beitsreiches Unterkommen als Unter-Beamter
oder Wirtschaftsschreiber. Darauf reflekti-
rende Herrschaften wollen gefälligt das Nähere
über die persönlichen Verhältnisse des Peten-
ten erfahren in dem Commissions- und Agen-
tur-Comptoir des Carl Siegism. Gabriell,
Herrenstraße No. 29.

Ein junger Mann, der längere Zeit als
Waldwärter, Gärtner und jetzt noch als Kam-
merdiener conditionirt, sucht ein Unterkom-
men zu Michaelis in obengenannten Eigen-
schaften oder auch als Haushälter, wobei wenn
es erforderlich derselbe auch die Gartenarbeit
übernimmt. Auskunft ertheilt A. Müller,
Nicolaistraße No. 20 parterre.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher neben
der Baumzucht und dem Gemüsebau, sich zur
Lustsicht in der Wirthschaft eignet, auch im
Stande ist, eine kleine Feldjagd zu beschließen,
ann sich, im Fall er gute Atesten besitzt, beim
Dominium Nieder-Frauenwalde bei Festenberg,
unmittelbar, oder bei Herrn Carl Siegism.
Gabriell in Breslau, Herrenstraße No. 29,
melden.

Eine gute Gelegenheit nach Landeck, den
24. August, Schuhbrücke No. 60 beim Bohnku-
tcher Fischer.

Friedrichs-Straße No. 3
an der Schweidnitzer Thor-Barriere sind Quar-
tiere, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube und
Entrée für den Preis von 40–100 Rthlr.
zu vermieten und Michaelis zu bezahlen. Auch
find derselbst einige Quartiere von 50 bis 60
Rthlr. zu vermieten. Das Nähere daselbst
1 Stiege hoch.

Büttnerstraße No. 6
ist die erste Etage, bestehend aus 10 hei-
baren Piccen und Zubehör, verlangendenfalls
auch Stallung und Wagenplätze dabei, zu ver-
mieten und das Nähere im Comptoir zu er-
fragen.

Zu vermieten und Mich. zu beziehen:
Sandstrasse No. 12 die erste Etage, be-
stehend aus 12 Zimmern, Balkon und
Beigelass, auch Pferdestall und trockene
Remisen, nach Wunsch theilbar; im 3ten
Stock zwei einzelne Zimmer mit ver-
schliessbarem Entrée.

Heiligegeiststrasse No. 21 die erste
Etage, 4 Zimmer, Balkon, Alkove und
Beigelass; dann drei Zimmer, Alkove und
Beigelass. Näheres im Specerei-
Gewölbe Sandstrasse No. 12.

Zu vermieten
sind sofort ein nahe am Ringe gelegenes Ge-
wölbe und Remise. Das Nähere zu erfragen
beim Handschuhfabrikant W. Jungmann,
Schweidnitzer Straße No. 54.

Taschenstraße No. 6 sind mehrere Wohnun-
gen bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres
Oderstraße No. 1, beim Klempner.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: hr. v. Prittwitz,
von Lubelsdorf; hr. Baron v. Block-Bieberau,
von Lübben; hr. Baron v. Dalwig, Lieutenant,
aus Oberschlesien; hr. Baron v. Dalwig,
Lieutenant, von Glogau; hr. Busch,
Justizrat, von Hannover; hr. Marks, Di-
visionsprediger, von Neisse; hr. Chorus,
Gutsrächter, von Landsberg; hr. Ruch-
meister, Doktor der Philos., von Mannheim;
Generalin v. Adlerberg, von Petersburg; hr.
Goldschmidt, Dekonom, von Dobryluk; hr.
Königsberger, Kaufm., von Posen; hr. Göhr-
ring, Kaufm., von Geisenheim; hr. Förster,
Kaufm., von Mainz; hr. Friedländer, Ban-
quier, von Beuthen. — In der goldenen
Gans: hr. Graf v. Pückler, Kammerherr,
hr. Graf v. Pückler Lieutenant, beide von
Thomaswaldau; hr. v. Dialoff, Garde-Lie-
tenant, von Petersburg; hr. Graf v. Mü-
nster, von Hannover; hr. Graf zu Dohna,
von Kopenau; hr. v. Zaremba, Gutsbesitzer,
von Sady; hr. Graf v. Mycielski, von
Ostrowo; hr. v. Rembowski, Partikul., a. d.

Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.	Luftfeucht.			
		19. August.	3. e.	inneres.	äußeres.				
Morgens 6 Uhr.	27"	8.34	+	19.5	+	16.2	2.4	Ø	19
Nachm. 2	=	7.88	+	21.9	+	24.2	8.2	Ø	51
Abends 10	=	8.00	+	20.3	+	15.6	0.4	Ø	3
Minimum		7.76	+	22.1	+	15.4	0.4		3
Maximum		8.42	+	19.9	+	24.7	8.2		51

Temperatur der Oder + 18.6